N. 3. a.

Denkmahl der Danziger Buchdruckereyen und Buchdrucker,

seit dem Jahr 1539 bis 1740,
mit einigen Gedanken
von
künftiger Verbesserung des Druckes
begleitet
von

Michael Christoph. Hanow,
Philos. Prof. in Athenæo Gedan. & Bibliothec.

Danzig, 1740.
Gedruckt bey Thomas Johann Schreiber, E. Hochädlen Hochweisen Raths und des löblichen Gymnasii Buchdrucker.

Digitized by Google

Digitized by Google

Da jetzund bey dem dritten Jubelfest der Buchdruckerey alles geschäftig ist, das Andenken dieser Erfindung zu erneuern: so wird man es auch dem rühmlichen Eifer des jetzigen berühmten Buchdruckers E. Hochädl. und Hochw. Raths und des Danziger Gymnasii, Dank wissen, daß er auch hiesigen Orts dazu etwas beyzutragen bedacht gewesen. Es hat derselbe aus dem reichen Schatze ungemeiner Nachrichten und Urkunden, wie von anderen Stadt-Sachen, also auch besonders von allem, was zur Gelehrtheit gehöret, Eines vornehmen Herrn, dessen ungemeine Bescheidenheit nicht erlaubet hat, seinen berühmten Nahmen auszudrucken, auf unterthäniges Ansuchen erhalten nachfolgenden Aufsatz derer Buchdruckereyen, die theils gelehrte, theils ungelehrte in Danzig besessen, zusamt der Folge derer Buchdrucker, die bisher in Danzig gewesen sind. Je weniger bisher von Danzig, in Ansehung der Buchdruckerey alhier, bekant gewesen; je mehr wird die gelehrte Welt diesem Hochwohlgebohrnen und Hochgelehrten Beförderer der Wissenschaften verbunden seyn, daß diesem Mangel gewisser Nachrichten von dem Buchdrucker-Wesen in Danzig durch seine Güte hiedurch abgeholfen wird.

Es haben aber in ihren Häusern Buchdruckereyen gehabt

1) Folgende Gelehrte:

Vom Jahr | Bis zum Jahr

1539 | 1559 Franciscus Rhodus, von Stegern aus Flandern, welcher ein guter lateinischer Poet gewesen, und 1539 heraus gegeben hat M. Andr. Aurifabri Scholam Dantiscanam, cum Exhortatione ad literas bonas latina & germanica. Es findet sich diese Anmerkung in des jetzo Hochehrw. Herrn ältesten Diac. zur Oberpfarrkirchen, S. J. Hoppe seinem Schediasmate de Scriptor. Polon. prior. Editionis. p. 117. Wie der Herr M. Jac. Woit, jetziger berühmter Professor in Elbing, schon 1723 in seiner zu Leipzig gehaltenen *Disp. de incrementis studiorum per Polonos ac Prussos p.* 75 angemerket, hat derselbe A. 1553. den 103 Psalm in Verse gebracht, und gedrucket; auch hat er heraus gegeben ein Epigramma ad Henr. Mollerum, Hessum, und ein anderes ad Lectorem Epigrammatum Joannis Codicii. Man hat auch seine Uebersetzungen folgender Propheten, des Joels, Micha, Jonas, Nahum, Zephania und Malachia ꝛc. welche theils in heroischen, theils elegiaschen Versen verfasset sind.

1662 | 1679 Herr Joannes Hevelius, der hochberühmte Danziger Mathematicus, welcher nur seine eigene Schriften in seinem Hause drucken lassen.

1678 Herr Jac. Breynius, ein grosser Botanicus,

der

der ebenfals nur seine Bücher in seinem Hause drucken lassen.

1712 Herr Paulus Pater, Prof. Mathes. an hiesigem Gymnasio. 1724

2) Ein berühmter Buchhändler oder Buchführer.

Georg. Förster, der nur die Bücher drucken lassen, welche er selbst verleget hat. 1660

3) Nachstehende Buchdrucker:

1555 Hans Weinreich, hat 1545 gedruckt in Königsberg, muß nachgehends nach Danzig hergezogen seyn.

1564 Jacob Rhode, welcher gestorben. 1602

1602 Jacob Rhoden seine Erben.

1603 Martin Rhode, etwan des vorigen Sohn. 1614

1605 Guilielmus Guilmothanus. 1606

1607 Desselben Witwe. 1608

1609 Andreas Hünefeld, stirbt 1666 im März, 85 Jahr alt, und ist den 19 März zur Heil. Dreyfaltigkeit begraben. 1666

1615 Jacob Rhode, vermuthlich ein Sohn des vorigen Jacob Rhode.

1619 Georg. Rhete, von Stettin, des Gymnasii Buchdrucker, stirbt den 5 Jan. 1647

1647 Seine Witwe oder Erben. 1667

1652	Andr. Julius Möller, auf der Altstadt.	1654
1652	Philip Christian Rhete, ein Sohn des George stirbt im 37 Jahr seines Alters, im Febr.	1668
1655	Simon Reiniger, auf der Altstadt, etwan	1661
1660	David Friedrich Rhete, auch des George sein Sohn, welcher schon 1655 der Mutter Buchdruckerey besorget hat, des Gymnasii Buchdrucker gewesen, und gestorben ist den 30 Jul.	1694
1662	Simon Reiniger, ein Sohn des vorigen dieses Nahmens, ist gestorben	1712
1680	Joh. Friedrich Gräfe, von Langenfelde in Thüringen, wohnhaft in der Büttel-Gasse, stirbt	1684
1684	Desselben Witwe.	1685
1685	Joh. Zacharias Stolle, von Halle, in Sachsen, heyrathet diese Witwe 1686, und ist seit dem 12 April 1695 des Gymnasii Buchdrucker, stirbt den 7 März	1720
1711	Joh. Daniel Stolle, des vorigen Sohn, und seit dem 26 April 1720 des Gymnasii Buchdrucker, stirbt den 24 Sept.	1723
1723	Desselben Witwe.	1724
1724	Thom. Joh. Schreiber, von Lübeck, heyrathet die Stollische Witwe, und ist als sein Nachfolger zugleich des Gymnasii Buchdrucker bishero.	
1713	Israel Müller, Buchdrucker auf der Altstadt.	1722

1723 Dessel-

Digitized by Google

1723 Deſſelben Witwe.

1724 Ulrich Kroß, aus dem Lüneburgiſchen, verkauft die Druckerey an den folgenden, und ziehet weg. 1732

1732 Johann Jacob Preuß, des vorigen Elbingſchen Buchdruckers Sohn, jetziger Buchdrucker auf der Altſtadt.

Man ſiehet aus demſelben Aufſatze, daß die Buchdruckerey etwas ſpäte nach Danzig gekommen, und voriges Jahr erſt bey uns zweyhundertjährigen Sitz gehabt. Die Urſache mag wohl dieſe geweſen ſeyn, daß damahls ſo wenige hier geweſen, welche etwas drucken zu laſſen begehret haben. Die Mönche in den Klöſtern hüteten ſich ſehr ihre Bücher-Schätze durch den Druck gemein zu machen. In einer hieſigen Mönchen-Bibliothek, wie ſie 1555 beſchaffen geweſen, findet ſich nicht eine gedruckte Zeile, ob gleich zu der Zeit die Buchdruckerey ſchon 16 Jahr hier üblich geweſen. Von den andern mögte man auch noch in den ſpätern Zeiten dergleichen zu ſagen finde, wenn man genaue Nachfrage halten wolte. Fand ſich aber auch jemand, der wohl etwas mögen drucken laſſen, ſo durfte ers nicht wagen, ſondern muſte lieber die Bücher aus der Fremde kommen laſſen. Denn nach Eberh. Böttchers Bericht in ſeinem geſchriebenen Kirchen-Regiſter, hat zwar ſchon Anno 1520 einer, Nahmens Johannes, auf dem Biſchofsberge auf Lutheriſche Art das Evangelium geprediget, und Pancratius Klein, ein Dominicaner-Mönch, ſoll ſchon ſeit 1523 unter der Mönchs-Kappe doch mit groſſer Beſcheidenheit das Evan-

Evangelium geprediget haben; dergleichen auch in eben demſelben Jahr, Paul Kerlin und D. Alexander ein Franciſcaner gethan. Aber Bücher hier zu drucken, war zu gefährlich. Daher man in Bornbachs geſchriebener Chronik lieſet, daß Joh. Bonhold im Jahr 1523 einige Bücher von D. Luthern aus Wittenberg hergebracht und verkauft, worüber er ſchon in Verdrüßligkeit gerathen. Was iſt es alſo Wunder, daß ſich kein Buchdrucker hergewaget, und der erſte es vieleicht auch nicht gethan hätte, wenn er nicht ſelbſt im Stande geweſen wäre, Bücher zu ſchreiben, und zu verlegen, wie er gethan hat.

Blos daraus, daß zu Ende der Scholae Dantiſcanae ſtehet: Dantiſci excudebat Franc. Rhodus Anno Domini M. D. XXXIX, welche Jahr-Zahl auch auf dem Titel befindlich, ſchlüſſet man noch nicht gewiß, daß es in der That geſchehen ſey. Es geſchiehet auch nun wohl, daß auf einem Buche ſtehet, gedruckt in Danzig, und es iſt doch in Danzig nicht gedruckt. Dergleichen Exempel noch in dieſem Jahre iſt Philalethei Schreiben an ſeinen Freund auf dem Lande ꝛc; Wenn man nicht aus andern Gründen weiß, daß ein Buchdrucker an einem Orte das Bürgerrecht gewonnen, ſeine Kunſtſtäte wirklich daſelbſt gehabt, und aus derſelben immerzu etwas ans Licht geſtellet; mögte man durch den Ort und vorgeſetzten Nahmen eines Buchdruckers wohl von einem Ausgeber können geäffet werden, der ſeinem Buche dadurch ein Anſehen geben, oder den rechten Ort nicht nennen wollen.

Indes iſt es für Danzig eine Ehre, daß ſein erſter Buchdrucker ein Gelehrter geweſen, der einigermaſſen mit den Manutiis zu Venedig, dem Froben und Oporin zu Baſel; den

Stepha-

Stephanis zu Paris und Genf, dem Plantinus und Raphelengius zu Antwerpen und Leyden ꝛc. könte verglichen werden. Was man von denen durch ihn gedruckten Büchern noch wird auftreiben können, kan sammt dem, was in *Praetorii Athenis Gedanenſ.* zu finden ist, künftig mit beygebracht werden in denen Nachrichten von den in Danzig gedruckten Büchern, die den Danziger Erfahrungen einverleibet werden. Zu welchem Ende man, so viel möglich, die Officinen mit nahmhaft machen wird, darin die Bücher hier gedrucket worden. Hiedurch wird zugleich bekannt werden, was die übrigen Buchdrucker für Bücher ans Licht gebracht haben.

Es bringt auch Danzig Ehre, daß die Buchdruckerey, so viel man jetzt weiß, nirgends eher in Preussen, als hier ihren beständigen Sitz erhalten. In Königsberg ist sie erstlich 1542 also 3 Jahr später recht aufgekommen, wie aus dem Erläuterten Preussen, Tom. IV. p. 780. zu ersehen. Denn ob gleich ein Dominicus *de Nivaldis* daselbst die Fabulas Æsopi Lateinisch soll ans Licht gestellet haben, wie in Tit. Herrn Lessers Typographia Jubilante p. 84 zu lesen: so muß doch derselbe, wo dieses sonst seine Richtigkeit hat, daß er das Buch in Königsberg gedruckt hat, sein Auskommen zu Königsberg nicht gefunden, sondern sich bald wieder wegbegeben haben. Immassen sonst der in der gelehrten Geschichte so wohl bewanderte Hochehrw. Herr M. Lilienthal an obgedachtem Orte bey den Königsberg. Buchdruckern in einer Anmerkung seiner würde gedacht haben.

Was aber die Bücher betrift, welche in Hans Lufts

Verlag herausgekommen sind, und doch den Nahmen Königsberg im Anfange und Beschlusse führen sollen, wie in angezogenem Orte des Einsiedlers gedacht wird: so wäre nachzusehen, ob solches etwann daher gekommen seyn mögte, weil Andr. Aurifaber, der Hans Lufts Tochter geheyrathet hatte, darum etwann seinem Schwiegervater die Freyheit erlanget hat, daß er dieses auf seine Bücher setzen dürfen, ob er gleich sie in Königsberg nicht gedruckt; oder auch von Ihm Gesellen dorthin kommen lassen, und mit seiner Presse dort dieselben in seinem Nahmen drucken lassen? Ist die Jahrzahl bey diesen Büchern ausgedruckt, könte sie zur Entscheidung dienen; wenn solches nicht eher geschehen wäre, als Aurifaber in die Ehe getreten, sich bey dem Herzog Albrecht in Gunst gesetzet, oder gar schon in Königsberg sich befunden. Sonst kan man noch nicht sehen, wie sich dieses mit dem Leben Hans Lufts zusammen reimet, darin gar nicht zu finden ist, daß er auch zu Königsberg eine Druckerey gehabt habe. Siehe die so nöthige als nützliche Buchdruckerkunst und Schriftgiesserey C. F. Gesners, Leipz. 1740. 8vo. p. 75. u. f. oder D. Gust. Ge. Zeltners Lebensbeschreibung Hans Lufts.

Zu Elbing hat der erste Rector des dortigen Gymnasii, Gvil. Gnapheus, seine Actus Oratorios ausser Elbing, und einen von 1541, Triumphum Eloqventiæ poëticum, zu Danzig drucken lassen: welches nicht würde geschehen seyn, wenn Elbing damahls schon eine Buchdruckerey gehabt hätte. Vielleicht

leicht iſt auch erſt nach dem Jahr 1580 dort eine Buchdruckerey angerichtet. Auch in Thorn mag erſt um dieſe Zeit eine Druckerey angeleget, und leicht Andreas Coten der erſte Buchdrucker geweſen ſeyn. Zum wenigſten führet der ſel. Herr Prätorius in ſeinem Syllabo Rector. Thorun. welchen er den Athenis Ged. angehänget, vor dem M. Caſp. Friſius niemand an, der dort etwas hätte drucken laſſen. Dieſer iſt aber erſt 1684 Rector daſelbſt geworden, und hat unter andern auch Mythologiam Gratiarum, accommodatam ad Typographiam &c. in nuptiis Andreæ Cotenii, Typographi Thorun. herausgegeben 1589. 4to.

Man weiß nicht eigentlich, wie dieſer Rhodus nach Danzig gekommen. Indes könte man unter andern auch daraus, daß er, ſo viel man noch weiß, am erſten des Aurifaber, eines Rectors zur St. Marien Schule, Scholam Dantiſcanam gedruckt hat, muthmaſſen, daß er von Wittenberg hieher gekommen. Daß ſein Drucken im Anfang müſſe wenig eingebracht haben, kan man aus dem Ende ſeiner Dedication des Jonas und Nahum an E. Hochweiſen Rath in Danzig ſehen, da er ſetzt: Nec mihi jucundis cedebant tempora fatis--- proiectus jacui, quod poſtera judicet ætas, dum ſordet vulgo turba novena levi. Im Jahr 1559. hat er noch Retellii Elegiam de Nativitate Chriſti in 4to. gedruckt. Welches letzte der geneigten Mittheilung eines Buchs unſers Hochberühmten Profeſſoris Eloq. & Poeſ. Tit. Herrn D. Lengnichs zu danken habe.

Von der Buchdruckerey des Weltberühmten Hevelii ist dieses zu merken, daß er dieselbe in seinem grossen Unglück, da seine Häuser abgebrannt, Anno 1679 den 26 Sept. mit verlohren, wie er selbst in der Vorrede seines Anni climacterici meldet. Nach dem hat er drucken lassen mit Dav. Fridr. Rethens Lettern; folgends aber mit Joh. Zach. Stollen, einen solchen Vergleich getroffen, daß derselbe seine Lettern und Gesellen gegeben, die in des sel. Herrn Hevelken Hause seine Werke drucken müssen. Von dem letzten ist noch verhanden die eigenhändige Schrift, welche er über seinen Prodromum Astronomiæ und Uranographiam mit Stollen den 6 Sept. 1686 aufgerichtet, daraus wir folgendes beyfügen: Ich untenbenannter bekenne, daß ich von Sr. Herrligk. Herrn Joh. Hewelken empfangen habe 90 fl. Poln. und zwar auf meine Arbeit, seinen Prodromum Astronomiæ, Catalogum Fixarum und Uranographiam zu drucken; und verspreche auch Ihn in der Arbeit nicht aufzuhalten, oder andere Dinge anzunehmen, die zu Versäumung und Retardirung seiner Werke gereichen können ꝛc. Auch stehet auf dem Werke selbst Typis J. Z. Stollii: So wie auf dem Anno climacterico stehet: Typis D. F. Rhetii. Vor diesem, da er seine eigene Buchdruckerey gehabt, stehet auf dem Titul: Sumtibus & Typis Autoris, oder auch in ædibus Autoris, ipsiusque sumtibus & typis impressit Simon Reiniger. A. 1656 hat er sie noch nicht gehabt, sondern noch drucken lassen, Typis Reinigeri, und vor dem, A. J. Molleri Typis. Sonst ist es denen Auswärtigen, als Herrn Lessern, Maittaire ꝛc. leicht zu gute zu halten, daß sie das Lateinische Wort Consul, welches in Danzig eines Rathsherrn Titel ist, durch Bürgermeister zu übersetzen pflegen.

In

In des Tit. Herrn Jac. Breyne seiner Druckerey ist auf schön Papier sauber gedruckt folgendes: Jac. Breynii, Ged. Exoticarum aliarumque minus cognitarum Plantarum Centuria 1ma. cum fig. æneis summo studio elaboratis. Gedani, Typis, sumtibus & in ædibus Autoris. Imprimebat David Fridericus Rhetius. Anno 1678. in fol.

Herr Paul Pater hatte nicht nur seine eigene Buchdruckerey im Poggenpfuhl, sondern war auch selbst ein geschickter und hurtiger Sätzer. Er pflegte von seinem Academischen Leben zu sagen, daß er sich damit durchgeholfen, daß er Nachmittage Bücher gesetzet, und den Vormittag über studiret hätte. Welches er auch andern riethe, denen es an Mitteln fehlet, auf Universitäten fort zu kommen. Man hat auch von Ihm verschiedenes, was er zum Behuf des Druckerwesens und Nutzens geschrieben, und durch den Druck gemein gemacht. Hieher gehört seine Diss. de Germaniæ miraculo optimo maximo, typis literarum earumque differentiis, qua simul artis Typographiæ universa ratio explicatur; Leipzig 1701. in 4to. auf 12 Bogen. Weiter auch ein Mechanischer Vorschlag, wie mit 1000 Floren innerhalb 3 Monaten 3600 ohn allen unredlichen Wucher mit Ehre und gutem Nahmen zu gewinnen 1714. 4to; wie auch eine Erläuterung desselben. Endlich, der rechte Calender-Profit, dem unbefugten Wucher entgegen gesetzet.

Seine Druckerey ist nach seinem Tode, aus Mangel eines Liebhabers, stehen geblieben, bis sie 1732 Rath Seelmann, eines Priesters Sohn von Magdeburg, gekauft, und in Langenfuhr nahe bey Danzig angefangen zu drucken.

Aus dieser Druckerey ist, ausser andern Kleinigkeiten zum Vorschein gekommen, die bisher nie gedruckte **Danziger Willkühr** in 4to. Aber nach Jahres Frist ist sie vermöge der Nachricht Sr. Würden Tit. Herrn Salomon Richters, zu Allen GOttes Engeln, an einen Stettiner, Klingenberg, welcher bey Krossen ausgelernet, 1733 überlassen worden, welcher bis 1737 dieselbe dort gebraucht, und allerley gedrucket. Doch weil er sich damit schlecht nähren können, auch sein angefangenes Catton-drucken nicht rechten Fortgang gehabt; hat er sie nach Warschau verkauft, da man noch keine deutsche Druckerey gehabt, und hat nach Königsberg geheyrathet. Es hat also mit dieser Druckerey vor Danzigs Thoren eben so wenig fortgewolt, als mit der, welche ehemahls in dem Kloster Olive, und auf dem Stolzenberge gewesen.

George Förster, schreibt sich unter seinen Büchern, S. R. M. Bibliopola, dergleichen Titel auch 1668 Jac. Puffler geführet. Er hat ungemeine schöne Lettern, saubere Titel in Kupferstichen, Cartouches, Vignettes, Culs de Lampe, und nettes Papier. Unter denen, die ich besitze, ist das erste J. D. Sulikovii Commentarius &c., aus dessen Vorrede man fast denken solte, daß er ihm damahls die schönen Lettern angeschaft habe, und bey nahe ein Gelehrter gewesen sey. Was er darin verspricht, hat er redlich gehalten.

Haus Weinreich scheinet von Königsberg hieher gezogen zu seyn: indem daselbst im Jahr 1545 in 4to auf 2 Bogen gedruckt ist: **Catechismus in Preußischer Sprache gecorrigiret, und dagegen das deutsche**, an dessen Ende

Ende stehet: **Gedruckt zu Königsberg in Preussen durch Hans Weinreich.** Eben so nennt ihn auch der Herr Verfasser **des Einsiedlers** auf der 155 Seite im 20 Stück. Es mag also wohl ein Druckfehler seyn in dem Erläuterten Preussen, wenn dieser erste Buchführer daselbst genannt wird **Hans Wegenreich**, obgleich unter den Druckfehlern derselbe nicht angemerket ist. Weil dabey stehet, daß er dort von 1542 bis 1546 zum wenigsten gewesen, so ist es glaublich, daß er sich hernach weggegeben, zumahl da Ao. 1553. schon **Alex. Behm** daselbst Bücher gedrucket hat, und sonst sein Druck noch etwas rauhe ist.

Andreas Hünefeld ist nicht nur wegen seines hohen Alters merkwürdig, indem er 85 Jahre alt geworden; sondern auch weil er zugleich bey der Druckerey ein Buchhändler gewesen, und im Jahr 1624 und 1625 die erste Teutsche Bibel in 5 bequemen Sedezbändchen gar sauber in Danzig gedrucket hat. In dem Jahr 1632 hat er hier die erste ganze Bibel in Polnischer Sprache in 8vo heraus gegeben. Anno 1653 hat er auch das Polnische Neue Testament in Sedez gedruckt, welches schon vor ihm Gvil. Gvilmotani Wittwe 1606 in 8vo hatte drucken lassen. Mehrere Nachricht von denen in Danzig gedruckten Bibeln gibt die Vorrede **des sel. Herrn D. Joach Weickhmans** zu der Teutschen Bibel, welche der jetzige Raths-Buchdrucker 1731 herausgegeben.

George Rhete hat das andere Jubelfest der Buchdruckerey vor hundert Jahren in Danzig nebst Hünefelden began-

begangen, und ist ebenfals, wie er, zugleich ein Buchführer gewesen, nicht allein in Danzig, sondern auch nach seines Bruders Davids Tode zugleich in Alten Stettin. Man siehet solches aus seiner Leich-Predigt, welche D. Jacob. Fabricius ihm 1647 zu Stettin gehalten, und gedruckt ist samt den Epicediis unter dem Titel: **Viertes Kleeblatt** εὐθανασία *ab Apostolo depicta* d. i. **die rechte Kunst selig zu sterben, vom Heil. Ap. Paulo abgemahlet** *Philipp. 1. 26 &c.* Wir merken aus derselben hier noch an, daß er A. 1600 den 16 Jan. in Stettin gebohren und also noch nicht volle 48 Jahre alt geworden. Sein Vater, Joachim Rhete, ist dort Fürstlich Pommer. Buchdrucker, und sein Groß-Vater, Geo. Rhete, daselbst Pastor zu S. Peter, und zugleich Urheber der dasigen Druckerey gewesen. Nemlich derselbe ist in der Sternwissenschaft erfahren gewesen, hat die Calender dort herausgegeben, und was ihm an gegossenen Lettern und Figuren gefehlet, selbst in Holz abgebildet und geschnitzet, also auf Fürstl. Erlaubniß mit der Druckerey etwan ums Jahr 1577 daselbst einen glücklichen Anfang gemachet, ohn daß er dieselbe von jemand gelernet hatte. Welches alles aus dem erstern Kleeblat, der gerechten Ruhekammer, d. i. der Leich-Predigt dieses Urhebers der Rhetischen Druckerey, so 1586 zu erst gedrucket ist, kan ersehen werden.

Dieser Geo. Rhete ist zuerst in Danzig von E. Hochädl. und Hochw. Rathe durch ein besonderes Privilegium, zum Buchdrucker am Gymnasio bestallet worden, und hat nicht allein eine freie Wohnung, sondern auch eine Befreiung von

aller

allen Civil- und Militair-Beſchwerden erhalten, wie ſolches billig ſehr rühmet die Vorrede, welche ſein älteſter Sohn Joh. Val. Rethe dem vierfach geiſtlichen wohlgrünenden Kleeblat der Leichpredigten ſeiner Vorfahren hier in Danzig 1647 in 4to voran geſetzet hat. Eben dergleichen rühmet er auch von der Hochfürſtl. Hulde derer Herzoge in Pommern, darunter der letzte, Boguslaus der XIV. ſeinem Vetter, Dav. Rheten, gar das Monopolium der Buchdruckerey und Buchführerey in Stettin geſchencket. Unſer George Rhete hat 4 Söhne hinterlaſſen, deren etliche zu Stettin, andere zu Danzig die Druckerey und den Handel fortgeſetzet.

Rechnet man die Zeit zuſammen, darin die Rhetiſche Familie in Danzig der Druckerey obgelegen, ſo findet man, daß ſie 75 Jahre ausmachet, welches ¾ von hundert Jahren iſt. Rechnet man aber die Zeit mit, da ſie ſchon vorher in Stettin die Druckerkunſt aufgebracht und fortgeſetzet hat, ſo hat ſchon David Fridrich Rhete das Jubelfeſt ſeiner Familie Buchdruckerey begehen können, und hat er noch 17 Jahre drüber gelebet. Wären die Rhoden, ſo in Danzig Bücher gedruckt haben, alle Abkömmlinge von dem Franciſcus Rhode geweſen, hätten auch ſie bey nahe ein Jubelfeſt ihrer Druckerey zu Danzig anſtellen können, weil von 1539 bis 1615, bereits 76 Jahre ſind, und der letzte leicht noch länger mag hier geweſen ſeyn. Aus der Schola Dantiſcana ſolte man auch faſt vermuthen, daß Fr. Rhode nicht viel anders, als der erſte Rhete, zur Druckerkunſt gelanget ſey.

Weil aber nicht immer ſo viel in die Druckerey gebracht wird, daß die Preſſe beſtändig zu thun hätte: ſo ſiehet man

leicht, was E. Hochädl. und Hochweisen Rath bewogen, den Druckern zu verstatten, daß sie auch Bücher in Verlag nehmen, also ihren Leuten was zu thun geben, und dieselben hernach als Buchführer wieder zu verkaufen suchen mögen. Dessen haben sich denn insonderheit auch E. Hochädlen Raths und des Gymnasii Buchdrucker jederzeit bedienet, und sind also zugleich auch Verleger und Buchführer gewesen, wie unter andern auch aus den Rhetischen Leichenpredigten mit mehrerem zu ersehen ist.

Die Buchdruckerey ist an sich eine Kunst, Schriften sauber und geschwinde zu vervielfältigen. Von ihrer Erfindung wird an einem andern Orte, nicht zwar historisch und critisch, sondern practisch zu handeln, sich, wo GOtt will, Gelegenheit finden. Jetzo will man nur etwas weniges, so zu deren Verbesserung gereichen mögte, anführen, und darüber das Urtheil der Einsicht verständiger Leser überlassen.

Es gehören zur Druckerey vor allen Dingen saubere Lettern. Diese zu verfertigen werden geschickte Schriftgüsser erfordert, welche die Model dazu aufs sauberste verfertigen, die Lettern darein zu güssen, recht zu schleiffen, zu hobeln unter zu schneiden, und nach dem Kegel aufs genaueste einzurichten wissen. Nun ist es wahr, die Druckerschrift siehet zu unsern Zeiten, sonderlich wie sie die geschicktesten Schriftgüsser in Teutschland, Holland, Engelland und Frankreich jetzo verfertigen, aus ganz andern Augen aus, als vor jenen 300 Jahren. Man solte auch fast denken, es wäre unmöglich, dieselbe zu mehr Volkommenheit zu bringen. Indes wie man vor 200 Jahren auch wohl so hätte denken können, und wenigstens vor

hun-

hundert Jahren viele eben der Meinung mögten gewesen seyn; gleichwohl aber die folgende Zeit gewiesen hat, daß man noch weiter gehen können: so ist kein Zweifel, daß auch diesfals die folgende Zeit noch wohl etwas an die Hand geben kan, welches besser wird können geachtet werden, als was jetzo üblich ist.

Die jetzigen Lettern werden aus einem Zeuge von zusammen geschmolzenem Bley, Spießglas und Eisen, nebst etwas Zinn und Kupfer, gegossen. Diese Arbeit ist ungesund und gefährlich. Vieleicht läßt sich noch eine bequemere und bessere Materie finden, dabey keine Gefahr zu besorgen. Vieleicht läßt sich eine Mischung ausfündig machen, die dauerhaftern Zeug gibt, als der gewöhnlich ist. Wie bald nützen sich die Lettern ab? wenn dies geschehen, ist ihnen nicht anders zu helfen, als daß sie umgeschmolzen werden, welches grosse Kosten erfordert. Solte nicht ein Mittel zu finden seyn, daß die Lettern ein- oder zweymahl wieder könten geschärfet oder abgeschliffen werden, nachdem sie stumpf geworden? Solte nicht durch etwas tiefere Mödel dieses gleich im Guß sich zu Wege bringen lassen, so daß sie beym Abschleifen noch immer ihre rechte Gestalt behielten?

Was kostet es nicht eine Druckerey anzurichten? Und wie leicht ist dieselbe wieder zernichtet? Eine Nacht vermogte durch die Flammen des sel. Herrn Hevelken schöne Buchdruckerey in einen Klumpen zu schmelzen. Solte nun gleich wieder solche Fälle die Materie der Lettern so nicht zu haben seyn, daß sie etwann wie ein Eisen oder Stein blos glüeten, aber nicht zerschmölzen; So mögte doch durch die Einrichtung der

Gebäude, Brandmauren, Gewölbe ꝛc. sonderlich bey kostbaren Druckereyen solchen Unfällen vorgebeuget werden können.

Zu den Lettern gehören auch die horirten Buchstaben, welche allerley zierliche Einfassungen leiden, wie auch die Leisten, Finalstöcke, die Titelblätter, die Wapenstempel und andere Zierathen mehr, sie mögen in Holzschnitten, Bleyformen oder Kupferstichen bestehen. Alle diese sind allerdings hoch genug gebracht in den 300 Jahren, seit dem dazu der Anfang gemacht worden. Wer will uns aber die Gewähr leisten, daß sie nicht in 100 oder mehr Jahren ebenfals noch viel neuen Zuwachs von bisher unbekannten Erfindungen annehmen können? Doch wir wollen uns bey diesen Nebendingen nicht aufhalten.

Es liesse sich noch fragen, ob nicht auch die gemeinsten geometrischen Figuren, als Zirkel, Linien u. d. m. sich auch liessen in eine gewisse Anzahl Theile, gleichsam als so viel Lettern zerlegen, damit es zu deren Gebrauche nicht immer eines Kupfers bedürfte. Ein Zirkel liesse sich leicht in Qvadranten und Sextanten güssen, daraus er beqvem, wieder könte halb oder ganz zusammen gesetzet werden. Wäre nun der mittlere Raum hohl, so könte man da Sehnen, Sinus, Radios, Secantes und von aussen Tangentes durch eine gute Einrichtung anbringen, und mit Buchstaben benennen, wie es in der vorhabenden Sache erfordert würde. Hiedurch würden verschiedene Kosten vermieden werden, die jetzo in solchen Fällen nöthig sind. Auch dürften solche Figuren nicht dicker als die Bley-Formen seyn, die man auf einem Hölzchen anmachen, und so abdrucken kan.

Digitized by Google

kan. Ja man könte sie wohl noch bequemer aus Blech zusammen löten, oder aus Bley und Zinn ziehen lassen.

In Ansehung der Materie, darauf insgemein gedrucket wird, ist solche bisher gemeinhin das Papier. Es ist auch solches sehr bequem dazu, und die Wohlfeilheit desselben wird es auch wohl in dem Recht, das es einmahl hat, erhalten. Indes wäre zu wünschen, daß entweder die Herren Verleger, oder Drucker, nicht solch elend und häßlich Papier nehmen mögten, als man in manchen guten Büchern findet. Es werden nicht allein hiedurch den Lesern die Augen verdorben, sondern das Buch selbst wird unverdienter Weise wegen des schlechten Papiers geringschätzig. Berühmte Künstler und Buchführer thun solches von selbst, und wissen, daß es Ihnen zugleich schlechte Ehre bringt, wenn daraus entweder ein Unverstand oder eine Kargheit hervor leuchtet: indem doch besser Papier allenthalben zu haben ist.

Unser Papier aber ist den Büchermotten oder Maden unterworfen, die oft so wohl das Buch, als den Deckel schändlich zurichten, wo nicht gar unbrauchbar machen. Vieleicht liessen sich durch Versuche etwas den Motten widriges finden, das in der Zubereitung oder Planirung des Papieres, ohne Schwierigkeit und Schmälerung seines Gebrauchs, hinzugethan werden könte, dadurch sie abgehalten würden von dieser Beschädigung der Bücher. Man könte nicht sagen, daß solches keine Verbesserung des Papiers seyn würde; ob gleich mancher denken mögte, so würden die Pressen, weniger zu thun haben. So wie es nun ist, sey dieses mit einer Ursache, daß manche Bücher wieder vom neuen aufgeleget würden. Allein

lein zu geschweigen, daß dies wohl das wenigste dazu hilft, daß ein beliebtes Buch neu aufgeleget wird; so würde es an Materie nicht fehlen, und so noch eher manches gute Buch zum Vorschein kommen, was jetzo in der Geburt ersticket wird.

In etlichen geschriebenen Büchern, auch einigen alten gedruckten, hat man gar Pergament statt des Papiers genommen, um sie desto dauerhafter zu machen. Vieleicht wäre es bey wichtigen aber theuren, und nicht gar grosse Werken, die lange dauren solten, auch nicht unrecht gethan, wenn solche noch zuweilen auf Pergament abgedruckt würden. Wenn das Pergament in grosser Menge verlanget würde, würde es wie vormahls in besserem Preise zu haben seyn, und könte auch wohl denen es nagenden Würmern eckel gemacht werden. Insonderheit mögte dies zur Standhaftigkeit der sauberen Kupfer nicht ein geringes beytragen. Kan Atlas zur Zierde und zu hohem Werthe; so kan auch wohl das Pergament theils etwas mehr als gemeinem Werthe, theils zu grösserer Dauer des Druckes das Seine beytragen.

Auch mögte die Druckerfarbe oder Dinte in manchen Büchern besser seyn, als man sie darin findet. Es fehlet diesfals nicht am Kentnis, wie dieselbe zu haben und zuzubereiten sey. Denn das siehet man genug aus denen Schriften, darin sie schwarz und gut ist. Sondern es fehlt nur daran, daß sie immer recht gemacht, und im Druck gebraucht werde. Man empfindet es gleich an den Augen, daß diese über Gebühr müssen angegriffen werden, und nicht lange es aushalten können oder dunkel werden, wenn man in Büchern lieset, die mit blasser und schlechter Farbe gemacht sind.

Bey

Bey dem Setzen lieſſe ſich auch noch zur Verbeſſerung des Drucks etwas finden. Fürs erſte wenn zum Schriftſetzen keine andere Leute gebraucht würden, als die der Rechtſchreibung wohl kundig wären; ſo würden ſie nicht leicht falſch ſetzen, noch mit unnützem Corrigiren ihnen und andern die Zeit verderben. Z. E. Weiß der Setzer, daß man ſo ſchreibt: mit dem Gut; ſo wird er nicht ſetzen: mit den Guth u. ſ. w. wenn es gleich in dem geſchriebenen Exemplar nicht recht zu leſen wäre, oder wohl gar ſo falſch ſtünde. Lerneten alſo die Setzer die Orthographie, wenigſtens in den üblichſten Sprachen, darin ſie zu ſetzen haben, aus dem Grunde, würde viele Zeit beym Setzen und Corrigiren erſparet, auch die Lettern beſſer geſchonet werden.

Noch correcter würde der Druck werden, wenn ſie auch der Sprachen, darin am meiſten gedruckt wird, ſo weit kundig wären, daß ſie darin die Wörter verſtünden, und wenigſtens einen guten Brief ſchreiben könten. So wurden die Bücher, welche die Gelehrten Manutii, Stephani ꝛc. druckten, fehlerfrey, und ſtehen auch deswegen noch heutiges Tages in groſſen Werthe, weil dieſe Leute die Sprache verſtunden, darin ſie druckten. Es könten auch die Setzer ſelbſt dasjenige verdienen, was ſonſt auf den Corrector muß gewendet werden, und würden ſie, Conſensweiſe zu arbeiten, ſo viel eher fertig werden, und ſo viel mehr verdienen.

Man lieſet von einigen derer beſten Buchdrucker, daß ſie ihre corrigirte Bogen vor dem Abdruck an die Ecken derer Straſſen aufgehänget, und demjenigen eine Belohnung verſprochen haben, der einen Fehler darin anzeigen würde. Rob. Ste-

Stephanus in Paris hat vor andern diesen Ruhm. Nun ist wohl dies nicht eine Sache, die sich allenthalben thun lässet, oder auch viel helfen würde; aber das könte nicht schaden, wenn in einer Druckerey mehr Sätzer wären, oder auch der Herr selbst mit, das letzte Revidiren so besorgeten, daß so viel möglich kein Fehler stehen bliebe. Es könte dieses vieleicht so erhalten werden, wenn die Sätzer untereinander certirten, wer am correcteſten seine Schrift liefern könte, und daher das letzte Revidiren nicht der thäte, der es gesetzet hat, sondern der andere, und also ein jeder mit Fleis suchte den andern eines Fehlers zu überführen, wo ja noch einer übrig geblieben wäre. Dem Verfasser ist es nicht zuzumuthen, daß er mit dem Corrigiren seine Zeit verderben soll. Weil ihm auch was er geschrieben hat, vorher bekannt ist, und er im Durchsehen mehr auf die Sachen, als Lettern bedacht ist, wird er der Druckfehler nicht so leicht gewahr, als ein anderer, der nur allein auf die Richtigkeit des Druckes siehet. Und wenn auch der Verfasser mit allem Fleiß auf die Lettern gesehen hat, kan doch zuletzt noch ein anderer Fehler hinein kommen, der vorhin nicht drinn gewesen, oder einer, den er corrigiret hat, stehen bleiben, oder mit einem andern vertauschet werden.

Es ist wahr, was man sagt, daß ein Drucker in einem Tage beynahe so viel abdrucken, als ein Schreiber in einem Monate schreiben kan; und daß zwo Personen in 4 Tagen einen Ballen oder 5000 Bogen abdrucken können. Aber es ist auch wahr, daß ein hurtiger Schreiber wohl 6 oder 8 Bogen schreiben kan, ehe ein Sätzer einen Bogen zum Abdruck völlig fertig liefert. D. Jo. Joa. Becher in seiner närrischen

schen Weisheit p. 73. erwähnet derer Englischen Geschwindschreiber, daß sie so schnell schreiben können, als im Parlament geredet wird. Dieses habe ihm Anlas gegeben zu einer Erfindung, in der Druckerey so geschwinde zu setzen, als man sonsten mit der Feder schreiben kan. Weil aber die ädle Kunst bereits so gemein worden, wolle er sie durch Publication dieses inventi nicht noch geringschätziger machen. Das klingt mir eben so, als wenn jemand sagte: er wüste wohl die Kunst so geschwinde zu schreiben, als ein Mensch reden kan; weil aber die ädle Kunst zu schreiben schon so gemein sey, wolle er sie durch Eröfnung dieses Geheimnisses nicht noch geringschätziger machen.

Vielmehr würde die Druckerkunst so viel höher zu schätzen seyn, wenn sie als eine Art der Schreibekunst, auch in diesem Stücke es jener gleich, oder zuvor thun könte. Es ist aber leichter gros zu sprechen, als wirklich die Art und Weise anzugeben, dadurch dieses bewerkstelliget werden könte. Ich bekümmere mich nicht drum, ob D. Becher in der That das gewust, was er vorgibt, oder ob er nur, wie mit der Kunst Gold zu machen, Wind gemachet habe.

Will der Geehrte Leser hier ein wenig mit seinen Gedanken stille stehen, und selber der Frage nachdenken, ob und wie es möglich seyn mögte, daß einer so geschwinde mit einzelen Lettern setze, als einer schreiben kan: so wird er von der Schwierigkeit der Sache, und hernach von dem folgenden so viel besser urtheilen können.

Ich halte es nicht für unmöglich, mit einzeln Lettern, die man auseinander nehmen kan, weit geschwinder zu se-

tzen, als bisher geschiehet, und es einem Schreiber noch wohl zuvor zu thun, wenn er zumahl keine Abbreviaturen brauchen soll. Die lange Weile, welche das Sätzen erfordert, kommt daher, das jedes mahl alle einzele Buchstaben müssen zusammen gelesen werden. Denn wenn sie einmahl zusammen gesetzet sind, und so stehen bleiben, bis ein andermahl eben dasselbe müste wieder gesetzet werden, so erspart man die Mühe des abermahligen Zusammensätzens. So bleibet z. E. die Cansteinische Bibel in gros 8vo. immer in ihren Formen stehen in dem Hällischen Wayſenhauſe, bis die Lettern abgenutzet sind. Hieraus nehme ich den Grund von dem folgenden. Wenn diejenigen Wörter, so am häufigsten im Druck vorkommen, imgleichen solcherley Vorwörter und Endungen, nachdem sie einmahl zusammen gesetzet sind, zusammen blieben, so wäre der Griff nach solchen Sylben bey dem Sätzer so viel, als wenn der Schreiber eine Abbreviatur macht. Z. E. Wenn er setzen solte: der, zuſammen, ungern, geweſen ꝛc. so hätte er gleich mit einem Griffe: der, mit dem andern: zuſammen ꝛc. da er sonst jene Lettern aus 3, diese aus 7 Fächern zusammen suchen muß. Gleichwohl setzt dieser das ganze Wort ohne Abbreviatur, was der Schreiber indes kaum mit seiner Abbreviatur hinschreibet.

Wären dergleichen Wörter und Sylben schon zusammen gegossen, so brauchte sie der Sätzer niemahls zusammen zu setzen; er könte sie aber auch nicht wieder voneinander bringen, noch zu andern Wörtern gebrauchen. Auch könte

te er nicht ſagen, er habe mit einzeln Lettern die Schrift geſetzet. Doch gienge es auch ſo an, und wäre dies nur eine andere Anwendung deſſen, was bald im Anfange der Druckerey üblich war, da man ganze Seiten, und hernach ganze Wörter, ohne andere einzele Lettern darneben, in Holzſchnitten hatte, und deswegen nicht weit damit reichen konte.

Einzele Lettern aber ſo zuſammen zu fügen, müſſen Mittel erdacht werden, wodurch ſolches zulänglich und leicht zu erhalten wäre. Es wird genug ſeyn, wenn man hier ein Paar derſelben anführet. Eine Art könte kleine Elaſtiſche Klammerchen brauchen, die zu 3. 4. 5. 6. ꝛc. Lettern weiter oder enger eingerichtet wären. Z. E. ⌊⌋, und ſie in kleine bey dergleichen Lettern angebrachte Rinnen, oder die daran befindliche, nur etwas vertiefte Zeichen einſchlüſſen. Die andere könte die Lettern ſo ſauber durchbohren, daß nur eine mitlere Stecknadel durch könte, dadurch ſich geſchwinde ein bleierner Drat durchſtoſſen, und mit einen Paar Hammerſchlägen nieten lieſſe. Die erſten könten gleich durch den Schriftgüſſer genietet werden. Die andern brauchte man denn erſt durch die Jungens nieten zu laſſen, wenn die vorigen anfiengen etwas abgenutzet zu werden, man alſo ſchärfere an ihre Stelle haben wolte.

Je mehr dergleichen Sylben wären, je beſſer ſie in Ordnung gebracht, und je leichter ſie zu finden wären: deſto hurtiger würde der Sätzer, ſo ſich darin geübet hätte, mit dem Sätzen zurechte kommen, und deſto weniger wür-

de er in der Correctur wieder auszuheben bekommen. Man wird dies vieleicht für die gröſſeſte Schwierigkeit hiebey halten. Es iſt nicht ohne, daß alles, was auf vernünftige Einrichtung und fertige Uebung ankommet, ſo lange ſchwer ſcheinen und ſeyn muß, bis man es zur Fertigkeit gebracht hat. Allein es ſind viel ſchwerere Dinge, als dieſes, ins Geſchicke und zur Fertigkeit gebracht worden. Wenn nur erſt das Eis gebrochen, und überhaupt der Weg gewieſen iſt, kan man hernach Schritt vor Schritt leicht weiter fort kommen. Der hiezu beſtimmte Raum, und die kurze Zeit leidet nicht, ein mehreres hievon hinzu zu thun.

Was zu weiterer Verbeſſerung des Druckes in Anſehung des Staats geſchehen könte, überläſſet man billig dem weiſen Ermäſſen der hohen Obrigkeit, die diesfals Geſetze fürzuſchreiben berechtiget iſt. Es dürfte nicht undienlich ſeyn, wenn die weiſen Verordnungen, ſo hin und wieder des Drucks halber ergangen ſind, geſammlet und in einen Band zuſammen gedrucket würden. Solcher Geſtalt würde die Danziger Ordinanz E. Hochädl. Raths, dero Buchdruckereyen belangend, ſo 1660 zuerſt ergangen, und 1685 auf 1½ Bogen wieder gedrucket iſt, darunter ein Muſter von guten Druckerey-Ordnungen mit abgeben können. Aus 30 Artikeln derſelben ſind 17 in Paul Paters Diſſ. de Typis literarum p. 53 eingerücket.

Weiter wäre gut, daß nicht ein Buchdrucker und Verleger zu des andern Schaden den Nachdruck vornehmen, oder durch gemachte Auszüge ihn wenigſtens unſchuldig in Schaden, wo nicht gar ins Verderben ſtürzen mögte. Denn wer es

es ihm hat kosten lassen, den Verfasser zu bezahlen, und die andern Kosten des Verlags zu tragen, der ist freylich übel dran, wenn anderswo jemand ihm den Gewinst vor dem Maule wegnimmt. Es ist solches um so viel unbilliger, wenn er alles gethan hat bey der ersten Ausgabe, was man vernünftiger Weise von ihm fordern kan. Keine Obrigkeit wolte, daß solches ihren Buchdruckern und Verlegern wiederführe: also solte sie auch nicht leiden, daß es ihre Leute anderen so machten. Wer kan es gut heissen, daß ein Stephanus über seinem Thesauro græco verarmen muß, darum daß ein Scapula, durch seinen Auszug daraus, ihm die Käufer abspenstig machet? Ein anders ist es, wenn der erste Verlag schon abgegangen ist, und der andere Ort so weit entlegen ist, daß von dem ersten dahin kein Handel ist.

So wäre auch zu wünschen, daß geschickte Verfasser zu ihrer Arbeit immer gute Verleger finden könten, die ihnen ihre Mühe nach Verdienst bezahleten. Denn öfters wird es umgekehrt, daß die am meisten den Gewinst verdienen, am wenigsten davon zu genüssen bekommen. Und wenn ja die Verfasser selbst ihre Arbeit zu verlegen sich genöthiget sehen, wäre auf alle Art und Weise zu steuren, daß nicht der Neid einiger Buchführer solches hinderte. Kan er es nicht hindern, so wäre noch weniger zu gestatten, daß aus Haß und Eigennutz niemand es abzusetzen nehmen wolte, oder denen, die es verlangen, weiß gemacht würde: es frage niemand darnach, man brauche es zu Maculatur, und was dergleichen für böse Griffe mehr sind.

Könte nicht ein privilegirter Laden für den eigenen Verlag der Verfasser seyn? Im Gegentheil solte auch der Verfasser nicht mehr verlangen, als billig wäre.

Was durch diese Mittel nicht zu überwinden wäre, dazu wären mehr solche Gesellschaften zu wünschen, als in Engelland die Gesellschaft zur Beförderung der Gelehrsamkeit. Dieser ihre Absicht ist, die guten und nützlichen Schriften, welche durch Unverstand, Gewinsucht, Haß und Unbilligkeit der Leute liegen bleiben, oder keinen Verleger finden können, ans Licht zu stellen. Sie hat dazu einen rühmlichen Anfang gemacht, und ist zu hoffen daß sie andere, sonderlich hohe Häupter, zu gleicher Anstalt reizen werde.

Im übrigen helfe GOTT, daß die Druckerey an viel andern Orten, da es noch finster ist, ein gesegnetes Mittel werden möge, auch dort seiner Ehre zu verherrlichen; hingegen Unwissenheit, Irthümer und Bosheit zu vertreiben! Er helfe auch, daß sie an denen Orten, wo sie bisher schon zur Aufnahme der Christlichen Religion, Herstellung deren Lauterkeit, und Ausbreitung der Wissenschaften, Gelehrtheit, Künste und Tugenden dienen müssen, beständig blühe, und die Kunstverwandten jederzeit ehrlich und reichlich nähre!

Geendet Danzig den 16 Jun. 1740.

Den

Digitized by Google

Den überbleibenden Raum zu füllen, wird es den geneigten Lesern lieb seyn, wann ich folgende, von eben der Vornehmen Hand gütigst eben jetzt erst mitgetheilte, bisher unbekannte Nachricht beyfüge. Herr Johann Sommerfeldt, ein D. Med. hat herausgegeben: ein seer trostlich und kurz Regiment, widder die schwinde und erschreckliche Plage der Pestilenz in 4to auf 2½ Bogen, unter dessen Dedication an die Stadt Danzig stehet: Datum Dantzigk (ym) 12 Tage Augusti ym Jahr 1531; und am Ende stehet: Gedruckt und vollendet ym 11 Tage Septembri ym Yar 1531.

Auch ist in diesen Tagen erst zur Hand gekommen: Das Vater Vnser, ausgelegt durch Mathiam Vynwalth, Prediger zu Gdantzk. in 8vo, fast 2 Bogen, zu dessen Ende stehet oben auf einer Seite:

Czu Königsberg hat gedruckt mich
Hans Weinreich gar fleißiglich,
Bey der Sloß-Treppen der Alden Stadt,
Da such mich, wer Lust zu kaufen hat.

Drunter aber findet sich ein Holzschnitt, darin vorgestellet werden 2 schwer tragende Männer, die eine grosse Weintraube auf einer über den Schultern liegenden Stange haben: welcher ohne Zweifel dieses Weinreichs Wapen abgibt.

Her-

Digitized by Google

Hernach folgt auf einer neuen Seite ein Holzschnitt, der ein Crucifix mit dem Apostel Johanne und der Jungfrau Maria vorstellet, über demselben ist gedruckt: O JEsu Christ, dein Nahm der ist. Dies ist der Anfang des auf 3 Seiten folgenden, und in 9 Strophen abgefaßten Liedes. Nachdem ist auf einer Seite wieder ein Crucifix, an dessen linker Seite (nach dem Anschauen zu rechnen) stehet ein Kriegesknecht, der Christo den Schwamm nach dem Munde reicht; ein anderer, der einen auf die Erde gesetzten Morgenstern hält, und hinter ihnen ihr Befehlshaber mit der Pique; an der Rechten aber stehet Johannes mit zwo Marien. Zuletzt folgt auf zwo Seiten das Lied: Do JEsus an dem Creutze stund.

Ich lasse es zu weiterer Untersuchung ausgesetzet seyn, ob der Tractat von der Pest in Danzig, imgleichen in welchem Jahre Bynwalts Schrift zu Königsberg möge gedruckt seyn? Der Druck in beiden hat viel Aehnligkeit mit dem in der Vorrede des obstehenden Preußisch. Catechismus. Aber es findet sich auch dergleichen Druck in etlichen Wittebergischen Schriften D. Luthers von 1523. Solte dieser Bynwalt der Matthias seyn, bey dem 1524 Amandus in Danzig sich aufgehalten Erl. Preussen T. III. p. 196, so wäre er Prediger zu S. Catharinen gewesen, nach J. Leonis Hist. Prussiæ p. 406. und Königsberg könte leicht vor 1542, auch wohl eher als Danzig, eine Druckerey gehabt haben. Die Lieder können das Jahr ausspüren helfen.

* * *.* * *.* * *

Anhang
zu dem Denkmahl
der
Danziger Buchdruckereyen
und
Buchdrucker.

Enthaltend:

1. Einige Zusätze, Beweise und Verbesserungen.
2. Eine kurze Erörterung von der Olivischen und Stolzenbergischen Druckerey.
3. Eine Nachricht von der ältesten Druckerey in Preussen zu Marienburg.
4. Einen Aufsatz der Thornischen Buchdrucker.
5. Einen Aufsatz der Elbingischen Buchdrucker.
6. Ein Verzeichnis der Braunsbergischen Druckereyen.

Einige Erläuterungen, Beweise und Verbesserungen des Denkmahls.

Franc. Rhodus hat im Jahr 1533 zu Marpurg gedruckt Io. Ferrarii Annotationes in VI. libros Institutionum in 8vo, welches Buch über 2 Alphabeth ist. In dem folgenden Jahre 1534 hat er daselbst noch gedruckt

die Kirchen-Ordnung, in seiner gnäd. Herrn, der Marggraven zu Brandenburg, und eines Ehrbaren Raths der Stadt Nürrenberg Oberkeit und Gebieten. Am Ende stehet: gedruckt zu Marpurg ym Paradeyß durch Franciscum Rhodum, im Jar M.D.XXXIII in 8vo 17 Bogen, und Val. Ickelsamers rechte Weise aufs kürzeste lesen zu lernen, samt dem Text des kleinen Catechismi, Tischgebäten, und einem Christl. Gespräche zweyer Kinder, in 8vo auf 5 Bogen. In dem Jahr 1536 hat schon Eucharius Cervicornus zu Marpurg gedrucket Io. Dryandri Noni annuli astron. Canones 4to pl. 6. Noch bis ietzo aber habe nicht Bücher gesehen, daraus zu erkennen gewesen, ob Rhode auch noch 1535 bis 1537 daselbst gedrucket habe, oder ob er indessen schon anders wohin gezogen sey.

Zu Danzig hat er schon 1538 ausser dem Wißbischen Schifs-Rechte, und dem Evangelio Nicodemi, welche in den Danziger Erfahrungen im 10 Stücke dieses Jahres bereits angeführet sind, auch eine Polnische Fibel in 8vo gedruckt. Sie wird angeführet in dem andern Theil der Bibliotheca Schroederianae in 4to p. 279: in welchem auch p. 412 Polnische Evangelien und Episteln in 12mo vorkommen, welche leicht auch bey ihm gedruckt seyn mögen. Vielleicht ist die Fibel oder das Lesebuch eine Uebersetzung des Ickelsamers, und wohl gar das erste, so er in Danzig gedruckt hat. Zum wenigsten ist bisher noch nichts bemerket worden, daß

er

er vor dieſem Jahr in Danzig gedruckt hätte, und hätte er ihm von ſolchen Büchern den erſten und meiſten Abgang verſprechen können. Denen Büchern, die er Ao. 1539 und 1540 hier gedruckt hat, und an angezogenem Orte der Danziger Erfahrungen ſtehen, wird man an ſeinem Orte noch 3 andere, bereits bemerkete, zuſetzen.

Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß Franc. Rhodus das erdichtete Evangelium Nicodemi ſelbſt überſetzet, und damahls eine gar gute Meinung davon gehabt habe. Man hat keine Nachricht, daß vor der Zeit iemand eine deutſche Ueberſetzung deſſelben gemacht, viel weniger ans Licht geſtellet. Ob aber Rhodus der lateiniſchen Ausgabe dieſes Evangelii, welche 1516 zu Leipzig in 4to, oder die zu Antwerpen in eben dem Jahr 1538 in 8vo im Druck erſchienen, ſich bedienet habe, kan man nicht für gewis ſagen; obſchon das letzte glaublicher ſcheinet, als das erſte. Denn als ein gebohrner Flanderer wird er doch Briefwechſel mit ſeinem Vaterlande unterhalten, und ihm, was in dem nahen Antwerpen neues herausgekommen, haben zu ſenden laſſen, und ihnen wieder was neues liefern wollen. So viel iſt gewis, daß dieſe Ueberſetzung nicht einerley iſt mit der, woraus der ſel. Hr. D. Ittig in ſeiner Diſſ. de patribus Apoſtolicis §. 15 ſqq. etwas angeführet hat; auch daß ſie nicht übereintreffe mit dem lateiniſchen Text, welcher in dem Codice apocrypho N. T. des ſel. J. A. Fabricii p. 238 befindlich iſt. Weil er in Marpurg ſeine Bekannten wird gehabt haben, die mit ihm Verkehr gehabt, kan er wohl ſeine Ueberſetzung dahin geſandt haben, daß ſie auch dort unter die Leute käme. Ob ſie nun dort 1555 wieder aufgelegt, oder ins Hochdeutſche

geſetzet ſey, mögen die urtheilen, welche ſie gegen einander halten können.

Weil man wahrnimmt, daß dieſe Ueberſetzung ganz unbekannt ſey, und niemand dieſelbe angeführet hat, wird denen, die ſolche Unterſuchung vornehmen wolten, ein Gefallen geſchehen, daß man ihnen etwas davon bekannt machet. Sie lautet vom Anfange alſo: Hyr heven ſick an die „Geſchichte unſers Heren J. C., wat he geleden heft vor Pilato, „unde bet tom Ende ꝛc. Dyt ys geſchehen in de Tidt des Keyſers Tiberii und des Königes Herodis im 18 Jare im Ricke by „Nilo und Vellien, de Burgermeiſter to Jeruſalem in eren 3 „Jaren, in der Tidt Annä und Caiphä, dat Nicodemus deſe „Ding geſchrevē heft in Ebreiſche, und dat Eneas ut dem Ebreiſchen in dat Latin geſett, to Troſte alle den, die in Chriſto geſlöven. Annes und Caiphes, Somnas und Dathan, und „Gamaliel und Jonathas, Lem und Neptalym, Alexander, „Fytus und Jares, ſamt allen andern öldeſten der Juden, do „ſe unſen Heren Jeſum in Annas Huſſe genog gehönet hadden, „und wolden en von Caipha bringen to Pilato, om dat he en „verordelen ſolte; do gingen ſe to Pilato allene, und leten den „Heren Jeſum in Caiphas Huſſe, den Pilatus Richthuß was „na by Caiphas Huſſe, und Pilatus ſat vor ſynem Huſſe mit „ſynen Ridderen. ꝛc.

Auſſer andern Dingen, darin der Rhodiſche Text von dem lateiniſchen abgehet, finde den ganzen 28 lateiniſchen Abſchnitt nicht in dem deutſchen, noch den Beſchluß des lateiniſchen. Dagegen ſteht in dem Deutſchen der erſte Brief Pilati an den Kayſer Tiberius. Derſelbe hat dieſen Anfang: Pontius

Pilatus

„Pilatus dem groten Keiser Tyberi. Heil und Beger. Tho „weten, dat den Juden dorch ere Oldveder van Godt gelavet „is, dat he en von dem Himmel enen Trost und enen Erlöser „senden wolte ꝛc. Zuletzt steht: Nu hebbe gy gehöret de Lectio „Nicodemi, de he in Hebreischer Sprache geschreven heft: na „velen Jaren quam tho Jerusalem Teodosius und fant disse „Schrift in Pilatus Bökern, unde so syn disse Schrift dorch „denselbigen Keiser tho unsern Erkentnissen na dem Willen „Gades gekamen, dem Lof und Ere sey in Ewigkeit. Amen.

Wenn man nicht wüste, daß zu der Zeit die gelehrtesten Leute dergleichen Schreibart, als hier angetroffen wird, gebraucht hätten, solte man nach der heutigen Rechtschreibung Rhoden kaum für einen Gelehrten halten. Er hat aber seine Gelehrsamkeit sonst genug bewiesen, auch ausser dieser Uebersetzung. Nur eine bisher unbekannte Probe davon noch zu berühren, so gehört er auch mit unter die deutschen Dichter, und hat nicht wenige Lieder gemacht, welche in einem Danziger Gesangbuche in 12mo, so nicht lange nach seinem Tode gedruckt worden, angehänget sind. Es heist daselbst: **Folgen etliche Psalmen und geistl. Lieder des Fr. Rhodi, weil. Buchdruckers zu Danzig.** Und über dem ersten stehet: **Ein Lied der Bekenntnis des Francisci Rhodi ꝛc.** welches aus 14 Strophen bestehet, so anhebt: Ach Gott wem sol ichs klagen ꝛc. und in der Krankheit von ihm gemacht ist, wie die andre Strophe gleich zeiget: Herr Gott laß dichs erbarmen, in meiner Krankheit gros, verlaß doch nicht mich armen verzagten schwach und blos ꝛc. Etliche davon sind auch ausser

Danzig beliebt und gesungen worden, nicht nur in Preussen, sondern auch in Alt-Stettin. Man hat in einem Pommerischen Gesangbuche in 8vo, welches ohn Anfang und Ende war, aber aus tüchtigen Gründen für das Stettinische angesehen wird, so ums Jahr 1597 gedruckt seyn muß, 6 seiner Lieder gefunden, obgleich nur bey dem einen: Ach Gott ꝛc. sein Nahme zu lesen ist. Da unter diesen Liedern auch das Vater unser, im Ton: Prince de grand Puissance gefunden wird; scheinet es, daß Rhode der Französischen Sprache auch kündig gewesen.

An etlichen Catholischen Liedern, welche 1544 hier in 8vo gedruckt sind von Maria ꝛc. und dabey der erste Bogen fehlet, stehet hinten eine Figur, die sich zu den vorhandenen Liedern nicht schicket, und leicht des Rhodi sein Zeichen gewesen seyn mag. Es zeigt sich darin ein grosses aufgerichtetes Creuz, an dessen Hand-Nägeln zwey Geissel-Riemen unten ausgebreitet herabhangen, und auf den drey Riemen zur rechten Hand 6 Sternlein erscheinen. Unterwerts vor dem Creuzbaum ist der Schild, welcher mitten inne ein Herz, oben 2 abgehauene durchbohrte Hände, unten aber 2 abgehauene durchbohrte Füsse vorstellet. Weil Rhodens Erben 1559 bereits gedruckt haben, muß Fr. Rhode in diesem Jahr gestorben seyn.

Herr Paul Pater hat 1712 die Erläuterung seines Tr. de Typis literar. auf 3 Bog. gedruckt, auch 1709 und 1710 einige Lettern schneidē lassen. Sein letztes, welches der Tod ihn nicht zu Ende bringē lassen, ist vielleicht gewesen ein Auszug seiner besten historischen Bücher, mit beygesetzten Lobsprüchen, welchen er in 8vo bis in die Qvartanten auf 7 Bogen gedruckt unter dem Titel: Catal. libr. histor. tam antiq. quam recentium.

Es

Es ist derselbe als ein Appendix seinem volständigen Catalogo 1725 zugesellet.

Georg. Förster, ein Sohn Casp. Försters, der auch Buchhändler zu Danzig gewesen, röm. cathol. Religion, hat schon 1643 angefangen Bücher in seinem Verlag auszugeben. Wie sehr er sich um die gelehrte Welt, sonderlich aber die Polnische Geschichte verdient gemacht, wird folgendes Verzeichnis klar machen, davon der geneigte Leser das meiste der Aufzeichnung des (Tot. Tit.) Herr D. Lengnichs aus seiner Bibliotheck zu danken hat. Die Vorreden des zuerst gesetzten Buchs zeigen, daß er damahls angefangen polnische Geschichtbücher mit saubern Druck ans Licht zu stellen.

1643 Stanislai Orichouii Annales, nebst dem Leben Pet. Kmitæ. 12mo.
1644 Eberhardi Wassenbergii Gesta Vladislai. 4to.
— Ej. Ioannis Casimiri Poloniae Sueciaeq; principis carcer gallicus. 4to.
1645 Sam. Kuszewicz Narratio Legationis Zbarauianae. 12mo.
— Iodoci Willichii Obseruationes de Salinis Cracouienſ. 8uo.
1646 Iacobi Sobieskii Commentarii Chotinenſis Belli. 4to.
— Christ. Varseuicii Lib. de legato & legatione. 12mo.
1647 Ioannis Demetrii Sulicouii Commentarius Rerum Polon. a morte Sigismundi Augusti ab Anno 1572 — 1590. 4to.
— Andr. Lipskii Decas Quaestionum publicar. regni Poloniæ. 4to.
1648 Georg. Ducis Ossolinii, Comitis a Tenczyn, Orationes VI. in legationibus habitæ. 4to.
— (Lucae Opalinii) Polonia defensa contra Barclaium. 4to.
— Andr. Lipskii Obseruationes practicae. 4to.
1650 Alberti Wiiuk Koialowicz Histor. Lithuaniae P. I. 4to.
1651 Aaron. Alex. Olizarouii Tr. de politica hominum Societate. 4to.
1652 Ioach. Pastorii Bellum Scythico-Cosaicum. 4to.
— Sebastiani a Matre DEI firmamentum Symbolicum, Lublini. 4to.
— Andr. Maximil. Fredro Gesta Populi Poloni sub Henr. Valesio. 4to.
— Reinhold Curike de Priuilegiis. 12mo.
— Simonis Starauolscii Polonia. 16mo.
— Casparis Ens Vitae humanae Proscenium sub Persona Guzmanni Alfarachii. 12mo.

1652

1652 Andreae de Pilca Coricynii Perſpectiua politica Regni Poloniæ. 4to.
1653 Ioach. Paſtorii Heröes ſacri; Peplum Sarmaticum, Muſa peregrinans, & character virtutum. 12mo.
1655 Stanislai Kobierzyckii Hiſtoria Vladislai Pol. & Suec. Principis. 4to.
— — — — Res auſpiciis Sigismundi Regis geſtæ. 4to.
— Claudii de la Couruée de nutritione foetus in vtero Paradoxa. 4to.
1658 Ingreſſus Stephani Czarnecii in Leopolim. 4to.
1659 Stanislai Kobierzyckii Obſidio clari montis Częſtochouienſis 1655 facta. 4to.
— Paſtorii Calendae regiae de auſpicato Io. Caſimiri in expugnatum Thorunium ingreſſu. 4to.
— Iſidori Affaita Ichnographia obſidionis Thorun. Fol. patente.
1660 Andr. Maxim. Fredro Geſtor. Populi Polon. ſub Henr. Valeſio. 12mo.
— — — — Scriptorum fragmenta. 12mo. &c.

Seine Witwe hat ſich nach ſeinem Tode verheyrathet an den Danziger Secretaire, Geo. Wüſtenhof, welcher 1666 geſtorben. Es hat Förſter auch in Amſterdam ſeinen Laden gehabt, der nach ſeinem Tode noch mit ſeinem Nahmen benennet worden. Wie man denn findet, daß 1664 in Bibliopolio Forſteriano zu Amſterdam und Danzig ausgegeben ſind And. Max. Fredro monita Politico-moralia, & icon ingeniorum in 12mo. Ja 1668 ſind eben dieſes Fredro ſeine Militaria cum additamento Praerogatiuae ſtatus Reip. popularis herausgekommen zu Amſterdam in Bibliopolio Forſteriano, ſumtibus Viduae, Secretarii Wüſtenhof, heredis eius Bibliopolae in 4to. Der Catalogus Bibliopolii Forſteriani iſt 1686 (wo es nicht 1668 heiſſen ſol) in 8vo gedruckt, und mag ſeine Druckerey, ſo aus Holländiſchen Lettern beſtanden, leicht wieder nach Holland verkauft ſeyn. Doch wunderts mich, daß ich in obangeführten Büchern wohl des Förſteriſchen Verlags, aber nicht ſo deutliche Meldung ſeiner Druckerey gefunden.

Daß

Digitized by Google

Daß man dem Hans Weinreich eine Stelle unter den Danziger Buchdruckern eingeräumet, kommet daher, weil es folgendes Buch erheischet: **Spiegel der Juden**, darin männiglich zu ersehen, wie die lieben Patriarchen, alle Propheten und Moses so tröstlich und klärlich anzeigen, daß unser HErr JEsus GOtt und Heiland, warhaftiger Meßias den Juden verheissen worden ist: samt der Juden Cabala und ihrem täglichen Gebät, aus Hebr. und Chaldäischer Sprache verdeutscht; neben angehefteter Auslegung ihres Schemhamphorasch der 72 Nahmen Gottes, im Druck gegeben durch Phil. Wolf, D. in Theol. nach Hebr. und Chald. Sprache, erfahren in der Erzeney, ein gebohrner Jude, getauft in Christo, in der löbl. Stadt Danzig. 1554 in 4to. Zu Ende des Buchs steht auf dem Bogen Ω: **gedruckt in der Königl. Stadt Danzig durch Hans Weinreich im Jahr MDLV, März in 23.** Woraus so viel erhellet, wenn man dem Titel und Ende des Buchs glauben sol, so habe Hans Weinreich dieses Buch im Jahr 1554 zu Danzig angefangen zu drucken, und es den 23 März 1555 eben daselbst geendet. Wenn es irgend ein verbothenes Buch wäre, oder sich sonst erhebliche Ursachen fünden, zu glauben, daß Weinreich wirklich zu Königsberg gewesen, als dies Buch in Danzig gedruckt seyn sol: so müste man sagen, der Ort sey fälschlich angegeben, und habe Weinreich dem Leser nur einen blauen Dunst machen wollen. Denn für einen Druckfehler kan man die doppelte Benennung der Stadt Danzig, für Königsberg, um so viel weniger ausgeben, weil sie eine Königl. Stadt genennet wird. Man kan auch

gar nicht absehen, was der Verfasser Wolf damit hätte erhalten oder vermeiden können, daß er für Königsberg, Danzig auf sein Buch setzen liesse. Denn weil er das Jahr vorher hier getauft worden, und hier gelebt hat, würde er sich ia nur lächerlich gemacht haben durch eine so öffentliche Unwarheit. Und gesetzt, er hätte dergleichen verlangen wollen, würde es Weinreichen Ehre genug gewesen seyn, sich um eines bekehrten Juden willen zum öffentlichen Lügner oder Verfälscher zu machen? Man läst ihm also seinen ehrlichen Nahmen, und dem Rabbi auch, und hält indes dafür, daß Weinreich wirklich in den beiden Jahren zu Danzig gedruckt habe. Vielleicht finden sich künftig noch mehr Spuren seines Danziger Druckes. Eine Untersuchung der Ursachen, die Weinreich mag gehabt haben, nach Danzig zu gehen, überlässet man dem Tit. Hr. Liedert, welcher von den Königsbergischen Druckereyen eine ausführliche Abhandlung hoffen läst.

Hier nach Weinreichen ist zu setzen Franc. Rhodi Erbe, welcher schon 1559 gedrucket hat. Auf Curei Elegia gratulatoria ad Iacobi Vchanski, Ep. Cuiau. die in 4to auf einen Bogen gedruckt ist, steht deutlich apud heredem Franc. Rhodi, daß also nur ein Erbe gewesen. Ob der Jac. Rhode noch unmündig gewesen, und die Vormünder indes, so auf den Büchern drucken lassen, oder sonst eine andere Ursache dahinter gewesen, lasse dahin gestellet seyn. Man hat auch von dem Erbendruck bemerket 1560 Henr. Moelleri Elegiam propemticam, und Curei Carmen de formando studio liberalium artium 4to. Von 1561 und 1562 ist bisher noch nichts zur Hand gekommen, mag auch wohl gar nichts gedruckt seyn, wo sich niemand gefunden

der

der auf seine Kosten irgend ein Gedicht, oder solche Kleinigkeiten drucken lassen, die leicht verlohren gehen, weil wenig an ihnen gelegen ist. Im Jahr 1563 ist schon unter Jacobi Rhodi Nahmen etwas im Druck vorhanden.

Dieser Jacob Rhode muß mehr als einen Erben gelassen haben, mit denen Mart. Rhode theilen müssen. Der folgende Rhode mag nicht der einzige Miterbe gewesen seyn. Man hat in Königsberg, auch in andern Orten gelehrte Rhoden gehabt, wer weiß, ob nicht iemand darunter ist, der von unsern Rhoden herstammet? Vielleicht ist auch eine Schwester gewesen, zu der sich hernach ein Freyer, Guiliel. Guilmothani, gefunden. Dieser Mann scheinet ein Gelehrter gewesen zu seyn, der nach des Fr. Rhodi Exempel selbst seiner Presse was zu thun geben können, wenn er nur nicht so balde gestorben wäre. Sein ganzer Nahme klingt lateinisch, und lautet auch so auf andern, als lateinischen Schriften. 1606 hat er noch drucken lassen Gramm. latinam ex Philip. Melanchtone potiss. in vsum Scholar. Dantisc. collectum klein 8vo Bogen 26. Seine Wittwe behält auch den latein. Nahmen auf ihrem Druck, und ist mir bisher nur ein Calender von 1609 vorgekommen, darauf stehet bey Wilhelm Willemoths Wittwen.

Andreas Hünefeld sol auf der Vorstadt an dem Ketterauischen Thor gewohnet haben, da wo ietzt das Weinhaus ist. Es ist glaublich, daß er des Guilmothani Druckerey bekomen, wo nicht auch seine Witwe geheyrathet habe. Wäre Hans Luft nicht im 89ten Jahr gestorben, hätte er unter den Buchdruckern am Alter leicht den Vorzug gehabt. Ob seine Druckerey an Möllern oder andern möge gekomen seyn, hat man bisher nicht erkundigen können.

Da George Rhete hier im 19 Jahr seines Alters bereits Buchdrucker Herr und so gar E. Hochädl. Raths u. des Gymnasii Buchdrucker geworden, muß er grosse Gönner hier gehabt haben. Es scheinet, daß er die Rhodische Buchdruckerey an sich gebracht; er hat aber keine Rhodin, sondern Annam Richterin, eines Predigers aus der Mark Tochter geheyrathet. Jacob Rhode mag also wohl noch 1615 ohne Leibeserben gestorben seyn, wo nicht er selbst, oder seine Erben zu anderer Profeßion geschritten sind. George Rhete aber stirbt den 5 Jun.

Die Rhetische Witwe hat seit 1647 bis 1656 unter ihrem Nahmen drucken lassen; aber 1657 bis 59 stehet auf dem Catalogo lectionum & operar. publ. in Gymn. Ged. cursu annuo exped. Typis Viduae Ge. Rhetii imprimebat Dau. Frid. Rhetius. Im folgenden 1660 Jahr heist es: Dantisci imprimebat D. F. Rhetius. Bekanter massen werden die Catalogi bey uns im Januar. gedruckt, wie es auch auf diesem Titel stehet. Weswegen die Rhetische Witwe im Jahr 1659 gestorben seyn, und in der Erbnehmung dem D. F. Rhete die Danziger Raths-Druckerey zu Theil geworden seyn muß.

Was Phil. C. Rheten anbetrift, kan er wohl, da er mündig geworden, aus der väterlichen Verlassenschaft an Lettern und Gelde so viel erhalten haben, daß er seine eigene Druckerey anfangen können. Er mag gedacht haben, weil Hünefeld und seine Mutter sich hier genährt, beide aber alt und schwach wären, würde er auch zu recht kommen können. Da er aber 1668 wieder gestorben, werden sich sein Geschwister hier und in Stettin in die Druckerey getheilet haben, wo sie solche nicht mit Vortheil verkaufen können. Ich finde, daß Mich. Höpfner, etwan

unsers

unſers Rheten Schwager, 1668 in Stettin Rathsbuchdrucker geweſen.

Möller mag geſehen haben, daß Hünefeld alt ſey, und nicht lange mehr leben werde. Da er nun gemerket, daß ſich die Rhetiſchen Erben und Hünefeld bey ihrer Druckerey nicht übel befunden, kan er Luſt bekommen haben, ſich auf der Altſtadt zu ſetzen, da bisher noch kein Drucker geweſen. Vielleicht hat er gar eine Erbin des Hünefelds geheyrathet. Wann aber auch das nicht iſt, kan ihm doch der Herr Hevelius die Vertröſtung gegeben haben, er wolte ihm dort ſchon zu thun und was zu verdienen geben, wie auch wirklich geſchehen iſt. Deswegen er auch neue ſaubere Lettern angeſchaffet, und es dem Rhetiſchen und Hünefeldiſchen Druck zuvor zuthun geſuchet. Einerley Abſicht und Hofnung ſcheinen ihn, und P. C. Rheten zu einerley Entſchluſſe und gleichſam zum Wettſtreit aufgebracht zu haben.

Simon Reiniger iſt in Möllers Stelle getreten, es ſey nun, daß er die Druckerey gekauft, oder erheyrathet habe. Er hat auch bald Anfangs an Hevelii Sachen gedruckt, mag auch ſchon als Factor bey der Witwen ihren Druck beſorget haben.

Joh. Frid. Gräfe hat die Freyheit eine Buchdruckerey hier anzulegen, den 9 Oct. 1680, und ſein Nachfolger Joh. Zach. Stolle den 21 Nov. 1685 erhalten. Dieſer Stolle hat 1695 den 19 April die Rhetiſche Buchdruckerey, des Dav. Frid. Rheten ſeiner hinterbliebenen verehelichten Tochter, und 3 Söhnen, Andr. Gabriel, Chriſtian Gregor. und Gottfr. Rheten abgekauft. Der älteſte Andr. Gabr. hat die Druckerey gelernet, aber keine Luſt dazu bezeiget, ſondern iſt nach des Vaters

Tode in Schwed. Dienſten gegangen, alwo er endlich Leuten. worden, und viele Jahre in Rußland gefangen geſeſſen; 1726 iſt er in ſein Vaterland gekommen, aber bald wieder von hier weggereiſet. Stolle hat bis 1695 in der Büttelgaſſe gewohnet, da er nach der Fleiſchergaſſe gezogen, und ſo wohl die gekaufte Rhetiſche Druckerey, als ſeine vormahlige in der Büttelgaſſe fortgeführet. Im Jahr 1711 hat Joh. Dan. Stolle die Druckerey in der Büttelgaſſe angenommen, und bis 1720 darin gewohnt; nachgehends aber als Rathsbuchdrucker nach der Fleiſchergaſſe ſich begeben, und beyde Druckereyen fortgeſetzet. Nachdem der ietzige Rathsbuchdrucker ſeine Witwe geheyrathet, hat er aus beiden Druckereyen eine gemacht.

Was von Laur. Eichſtadii Buchdruckerey, deren Paul Pater in den Tr. de Typis liter. p. 105 gedenket, halten ſolle, und woher er an die Nachricht möge gekommen ſeyn, kan ich bis ietzo nicht ausfindig machen. Weder die Diſputt. Eichſtadii, welche ich habe zu Geſichte bekommen, noch auch die Calender, da ich doch am erſten Spuren davon zu finden verhofte, und die ich aus P. Paters Auction erſtanden, geben mir einiges Licht von dieſer Sache. Vielmehr zeigen ſie die Nahmen der Buchdrucker und Verleger meiſtentheils deutlich an. Nur auf 3 Calendern von 1654 bis 1656 ſteht ſchlechtweg: gedruckt zu Danzig in Verlegung ꝛc. Aber daraus kan ich nichts erzwingen. Auch habe ich in den Vorreden nachgeſehen, ob er irgendwo dieſer eigenen Lettern Erwähnung thäte, bin aber ſo unglücklich geweſen, nichts zu entdecken. Eben ſo wenig habe von ſeiner Witwen Druckerey ſichere Spuren gefunden, ſondern auf ihren erſten Calendern ſtehet: gedruckt bey und in Verleg. D. Fr. Rheten.

Auf

Digitized by Google

Auf den Calendern von 1666 und 1667 heist es: gedruckt durch Simon Reiniger. Ich bin also ungewis, ob er durch ein falsches Gerücht hintergangen sey, oder irgend einer so seichten Muthmassung, als womit er J. Regiomontano die Erfindung der Buchdruckerkunst zu geschrieben, Raum gegeben.

Obschon in Hr. Clessens Jubelfest p. 139 gelesen wird von **Paul de Vise**, daß er Buchdrucker zu Danzig gewesen seyn sol: so findet man doch von ihm in Danzig nichts gedrucktes, noch irgend eine andere Nachricht, daß er nur angefangen habe, hier zu drucken. Der Hr. M. Hager berichtet aus Leipzig, daß in der Vorrede zu dem so genannten **Lübecker Formatbuch** von 1714 in 8vo p. 63 es also laute: **die Deposition ist gleich Anfangs bey den Alten in Gebrauch kommen, und hat Paulus de Vise, Gedanens. Typotheta, dieselbe zuerst in kurze Reime verfasset. Der Prologus aber ist von Phil. Cäsar von Fürstenau auf Mich. Pfeifers Postulat in Hamburg 1642 den 20 Febr. zuerst verfertiget worden, welche hernach Joh. Rist 1654 auf Ansuchen der damahl. löbl. Sternischen Gesellschaft in Lüneburg kurzer gefast, und unter den Titel** Depositio Cornuti Typographici **ans Licht gestellet.** Hier ist keine Zeit angegeben, wann der de Vise hier gewesen, nur scheint aus dem Zusamenhange, daß es vor 1640 möge gewesen seyn. Weil aber das Wort Typotheta eigentlich einen Sätzer in der Druckerey bedeutet, siehet man wohl, daß

es

es durch Buchdrucker in diesen Umständen nicht könne übersetzet werden. Von Geo. Ludwig Kraulen, durch welchen eine Predigt Geo. Gilberti, damahligen Predigers in Graudenz, unter dem Titel: Lutherischer Artickelsbrief, mit einer Vorrede M. Jo. Walters Diac. zu S. Johann in Danzig 1616 gedruckt ist, besage des Titels, ist das Urtheil eines hohen Beförderers der Wissenschaften hiesigen Ortes sehr wahrscheinlich, daß er ein Bürger von Danzig oder Graudenz möge gewesen seyn, der ihm dadurch einen Nahmen machen wollen, daß er den Verlag zu der Predigt hergegeben, oder sie hier drucken lassen.

Wenn sonst nur stehet bey Christ. Vetter, Christ. Mansklap u. s. w. sind darunter Buchführer, Verleger, oder Buchbinder zu verstehen, bey denen das Buch hier zu bekommen gewesen. Man wil zu solchem Ende hier die bemerkten vorigen Buchführer hinzusetzen. Dietr. Mich. Beyer ist gewesen 1595. Balth. Andreä 1590-1627. Jo. Krause 1621 und folg. Casp. Förster 1616 ist in der Oliva begraben 1652. Ernst und Andr. Julius Müller Gebrüder 1654 folg. Georg. Förster 1643-60. Casp. Wächtler 1669 ꝛc. zugleich zu Frankf. Jac. Weiß Reg. Maj. Bibl. 1655-77. Jac. Pufler B. K. M. 1655-68. u. A. Schimmel 1650-60, diese beide sind zugleich Buchbinder gewesen. Bruno Laurentii Tanken, dessen Bibliopolium nach seinem Tode im Ausruf verkauft ist 1688. Valent. Barthelsen Büchervorrath ist gleichfals nach seinem Tode 1698; Sim. Beckenstein seiner 1697 und 1700, und Joh. Heinr. Fischers Laden 1700 u. 1703 verauctionirt. Pet. Kosters Laden ist nach seinem Tode 1709 u. Corn. von Beughem seiner, der schon 1710 gewesen, 1731 verkauft worden. Die Waesberge sind seit 1687. Kurze

Digitized by Google

Kurze Erörterung von der Oliviſchen und Stolzenbergiſchen Druckerey.

In Olive iſt 1673 Paſtorii, Ioach. filii, Mauſoleum regale Io. Caſimiri in 4to ꝛc. gedruckt. Vermuthlich hat der damalige Abt die Druckerey angeſchaft, und einen Factor dahin gezogen. Denn unter denen darin gedruckten Schriften wird kein Drucker, ſondern nur ein Factor genannt. Als 1681 ſeq. druckt der Factor Geo. Fra. Conſt. Fritſch, und von 1683 iſt allezeit der Factor Jac. Textor beygeſetzt bis 1692. Darnach wird wieder kein Factor angegeben. Von 1700 iſt das letzte, ſo man bisher bemerket hat, da ein Panegyricus Collegiorum S. I. Ged. & Bydgoſt. Stanislao Szembeck, Epiſc. Vladisl. in Ingreſſu Praeſuleae cathedrae conſecratus, daſelbſt ans Licht getreten. Es kan ſeyn, daß man allerley Bücher dahin geſchicket, um ſie zu drucken, hernach aber die Bezahlung der Unkoſten nicht gefolget iſt; oder auch, daß die gedruckten Bücher nicht wohl vertrieben werden können, und das Kloſter folglich nur Schaden von der Druckerey gehabt. Sie ſol aber bis auf den heutigen Tag noch verhanden ſeyn. Man lieſet in der Schröder. Bibl. P. 2, p. 203, Chriſt. Conſcientioſi Sendſchreiben, ob er in der Luther. Religion könne ſelig werden, Oliva 1644 in 12mo. Ja Catonis Diſticha Moralia in 12mo ſollen 1561, und Aeſchyli, Sophoclis ac Euripidis Tragoediae graec. lat. 1567 daſelbſt herausgekommen ſeyn. Allein auf Catonis Diſtichis ſteht ein Oelbaum, und darunter Oliua Roberti Stephani. Daraus hat man den Nahmen des Kloſters gemacht, da es doch nicht mehr als das Druckzeichen des Rob. Stephani andeutet. Mit dem

andern von 1567 hat es vermuthlich eben solche Bewandnis. Ob es mit dem dritten von 1644 auf einen Druckfehler der Jahrzahl oder des Orts ankomme ꝛc., kan ietzo vor der Hand nicht ausgemacht werden.

Von der Stolzenbergischen Druckerey kan man dieses für gewis sagen, daß daselbst 1706 Christian Philip Golz gedruckt habe Eliae Kopiiewitz V. D. M. Manuductionem in Grammat. Moscovit. 8vo. Sie bestehet aus 5 Bogen, und ist auf ieder Seite das Rußische und Latein, zuweilen auch das Deutsche neben einander gesetzt, wie denn auch der Titel so wohl Rußisch als Latein. da stehet. In der Vorrede setzt Kopüewitz zu Ende scribebam Dantisci d. 20 Mart. 1706. Auf dem Titel aber steht klar: Stolzenbergii. Zu Ende hat er ein Verzeichnis seiner schon herausgegebenen, und zum Druck fertig liegenden Bücher angehänget. Der schon gedruckten und nach Rußland verschickten, zählt er 12; setzt aber bey keinem den Ort bey, wo sie das Licht erblicket.

Unter denen 11, zum Druck volkommen fertig liegenden, bemerke ich den rußischen Curtium, welcher 1710 zu Moscau in 4to herausgekommen. Den Horatium aber finde noch nicht darunter, von welchem die Mem. de Trevoux 1711 p. 1658 melden, daß er auch von ihm in rußischer Sprache ans Licht gestellet sey. In Hr. Lessers Typographia iubilante finde ich p. 167 diese Nachricht von unserm Kopiiewitz, daß er 1700 eine latein. rußis. Grammatic auf Befehl Petri I. in seiner Druckerey, die er für seine eigene Kosten in Amsterdam erkaufet, der Presse entlassen. Er setzet aber nicht dazu, an welchem Orte solches geschehen sey. Woraus wenigstens so viel zu sehen, daß

Golz

Golz das Ruß. nur mit Kopiiewitz seinen Cyrulischen Lettern gedruckt habe. Er hat aber auch eine eigene Druckerey gehabt, aus welcher schon 1697 herausgekommen ist eines Mennonistischen Mahlers, Enoch Seemanns, Offenbahrung und Bestrafung des Gergen Hansens (eines Vermahners) Thorheit, in 8vo auf 5 Bogen. Im Jahr 1711 hat er noch hier gelebet, und sol endlich nach Pohlen gezogen seyn.

Nachricht von der Marienburgischen Druckerey.

Man findet in Hartknochs Preuß. Kirchengeschichte auf der 189 und 198 Seite, daß von der Kläusnerin Dorothea nicht nur in der Königsberg. Bibl. geschriebene Acta vorhanden, sondern auch ihr Lebenslauf in einem weitläuftigen Buche in deutscher Sprache beschrieben, und im Jahr 1512 zu Marienburg gedruckt sey. Ihr Lebenslauf kan in den folgenden Seiten 199 ꝛc. nachgelesen werden. Dieses Buch aber ist so selten geworden, daß wenige gewust haben, ob es noch irgendwo ausser Königsberg verhanden seyn mögte, bis es in des sel. Hn. Pet. Jänichen Catalogo, der in diesem Jahr den 26 Jul. ausgerufen worden, sich gefunden hat. Das Buch steht in 12mo p. 228 in dem Jänichischen Catal. Num. 59, und hat den Titel Das Leben der zelygen Fr. Dorothea Clewsnerynne yn der Thumkyrchen tzu Marienwerdir des Landes tzu Prewssen. Hinten am Ende stehet: gedruckt und vollendit in der Stat Marienborck durch mich Jocop Karweysse Goltsmyd, den Dingstag nach Gregorii, alß man tzelete M. CCCC. unde CXII. Lob sey Gote.

Weil schon im Jahr 1472 ein gewisser Preusse, Mart. von Siebenbäumen (de septem Arboribus) mit Bar. de Valde, zu Padua Petrarchae rerum vulgarium fragmenta gedruckt hat in Folio, nach Hr. Maittaire Anmerkung: könte leicht ein Goldschmidtgeselle auf seiner Wanderschaft die Schriftgiesserey und Druckerey gelernet, und sich dan nach Preussen gewandt haben. So mögte die Zahl CXII. durch einen Druckfehler für XCII gesetzet, und das Buch 1492 heraus gekommen seyn: weil man die 100 im Druck nicht von einander zu trennen pflegt. Doch da Hr. Hartknoch allem Ansehen nach eben dies Exemplar besessen, er aber es zu dem Jahr 1512 gerechnet: muß man es so lange dabey lassen, weil man das Buch selbst nicht zur Untersuchung erhalten können. Wäre die in dem Tom. II. Catal. Bibl. Hofman. p. 177 angeführte Erzählung der Hohemeister deutschen Ordens ꝛc. zu Elbing 1512 in 8vo heraus gekommen, könte man sagen, daß dieser Buchdrucker nach Elbing gezogen. Man hat aber daran zu zweifeln Ursache, weil nach anderm sichern Bericht dieselbe 1563 gedruckt worden, und wird künftig nähere Erkundigung davon einziehen.

Nachdem sind im Jahr 1577 zu Marienburg heraus gekommen Commentarii de Tumultu Gedanensi in 4to. Der Bogen G hat hinten noch eine halbe leere Seite, darauf stehet: Comment. lib. II. Aber von dem andern Buch hat man nicht erfahren können, ob es iemahls heraus gekommen seyn möge. Der Buchdrucker wird nicht genant, aber der Ort ist klar ausgedruckt: Mariaeburgi Anno Christi MDLXXVII. cum privilegio regio. Auf dem Titel zeiget sich ein Holzschnitt mit einem fliegenden Adler, der über eine unten gezeichnete

Stadt

Digitized by Google

Stadt (Danzig) bereits weggeflogen ist, und mit aufgesperretem Maul herab siehet auf einen Ort voll Thäler und Felsen, da er auf den Felsen eine Auster herabgeworfen, welche zerschellet unten liegt. Ueber ihm steht auf einem zierlich gekrümmeten Zettel: Fert post Pred. sursu. mittit. q. deorsum. Eben diese Figur steht auf dem Titel einer andern Sammlung, welche diesen Titel führet: Exempla literarum a Ser. Stephano, Pol. R. Civitati suae Ged. datar. & Iusiur. eius civit. regiae Maiest. datum, welche auch mit eben den Lettern, aber zu Warschau gedruckt ist 1578 in 4to, auf 4 Bogen.

Weil dieser Buchdrucker, als der König Stephanus in Marienburg sein Hoflager hielte, zu Marienburg; und nachdem er wieder in Warschau sich befand, zu Warschau gedrucket hat: so ist offenbar, daß er damahls der Königl. Hofdrucker gewesen, der cum privilegio regio gedruckt. Nun lieset man in Hr. J. D. Hofmanns Schrift de Typographiis in Regno Poloniae & M. Ducatu Lithuaniae, p. 63 von einen Valent. Lapczynski, der bey dem Könige Stephano und Jo. Zamosci in besondern Gnaden gestanden; auch dem Könige nicht nur mit seiner Kunst, sondern auch mit seiner Tapferkeit gedienet, und dem Königl. Lager allenthalben gefolget ist, wider die Danziger, Russen ꝛc. Auf denselben schicket sich alles sehr wohl, was man bey diesem Marienb. und Warschauischen Druck bemerket. Woraus höchst wahrscheinlich ist, daß der andere Drucker zu Marienburg kein anderer, als dieser Lapczynski gewesen, welcher seiner Verdienste halber 1581 den 20 Nov. in den Poln. Adel erhoben worden. Woraus zugleich erhellet, daß auch dieser Lapczynski zu Warschau gedruckt habe.

Auffatz der Thornischen Buchdrucker.

Der sel. Herr Pet. Jänichen hat in der Notitia Bibliothecae Thorunens. §. 3 dieselben bereits angeführet, doch bey etlichen nur ein Jahr, und bey andern gar keines gesetzet, welches so viel es sich bisher wollen thun lassen, hier ergänzet ist.

Schon		Noch
1569	Stenzel Worfschaufel, druckt in diesem Jahr D. Sim. Musäi Catechetisches Examen 4to. ꝛc. ꝛc.	
1581	Melchior Nehring,	1585
1587	Andreas Koten (Cotenius)	1607
1607	Seine Witwe	1608
1609	Augustin Ferber und seine Erben	1619
1600	M. Caspar Frisius, stirbt	1623
	In dem letzten Jahr sieht auf etlichen Büchern Typis Frisianis, Von den vorigen siehe Praetorii Athenas Ged. p. 203, und des Hochberühmten Herrn Bürgermeisters Jern ken Thornischen Chronic Anno 1600 und 1609.	
1623	Henrich Friese, Schöppenherr daselbst, stirbt	1624
1624	Franciscus Schnellbolz	1642
1643	Michael Karnal	1666
1667	Johann Köpsel (Coepselius)	1679
1680	Wird kein Buchdrucker noch Erbe genannt.	
1681	Christian Bekk, schon im 4ten Jänner,	1689
1690	Johann Balthasar Breßler, zugleich Schriftgiesser	1699
1700	Stehet nur: ex Officina nobilissimi Senatus u. d.	1704
1705	Johann Conrad Rüger	1708
1709	Der noch lebende Johann (Ludwig) Nicolai.	

Auffatz

Digitized by Google

Aufsatz der Elbingschen Buchdrucker, so viel deren bisher bemerket worden.

Schon		Noch
1558	Wolfgang Dietmar, hat in diesem Jahr gedruckt, Geo. Knorrs Tragoedie, Saufteufel betittelt in 8vo ꝛc. ꝛc.	1564
	Hier mag Elbing eine Zeitlang keine Druckerey gehabt haben, weil Bochmann, Helwing, Sickius, auch Mylius noch 1600, ausser Elbing ihre Bücher haben drucken lassen.	
1604	Wendel (Wendelinus) Bodenhausen, stirbt	1617
1617	Seine Erben	1636
1625	Wendelinus Bodenhausen, sein Sohn, stirbt	1642
1642	Dessen Erben	1646
1646	Achatius Corell, heyrathet die Witwe	1660
1660	Seine Erben	
1669	Achatius Corell, des vorigen Sohn	1696
1674	Druckt mit ihm Johann Arnold, etwan seiner Schwestermann.	
1697	Samuel Preuß, stirbt im 70sten Jahr den 21 März	1731
1731	Christian Caspar Preuß	1738
1738	Samuel Gottlieb Preuß.	

Verzeichnis derer Braunsberg. Buchdruckereyen, so viel man davon bisher bemerket hat.

Schon		
1590	Joh. Sachse (Saxo) vermuthlich eben der, welcher 1589 in Lübeck gedruckt hat. S. Tit. Hr. von Seelen Nachricht von der Lüb. Buchdr. §. 47, hat daselbst in diesem Jahr wieder aufgelegt:	
	Casp. Overhammers Tafel von beider und einerley Gestalt des Sacraments, nebst einem Anhange. 8vo auf 3 Bogen. & alia.	
	Im Jahr 1592 hat er dort gedruckt: Andr. Iurgiewitii Responsionem ad quæstiones 52 Gregor. Zarnovitae, Ministri Caluin. de Ecclesia. 4to. Bogen 13.	1601

Digitized by Google

1601 George Schönfels 1624

1639 Casp. Weingärtner 1653

1660 Pet. Freymuth und Elisab. Weingärtner, welche des vorigen Witwe zu seyn scheinet, samt ihrem Eydam.

1663 Druckt Heinrich Schulz in 12mo:

Jodoci Kedden Grundveste des Röm. Cathol. Glaubens.

1689 Druckt Peter Rosenbüchler in 4to:

Ciuitatis Gutstadiens. applausum Triumphalem Ioanni Stanislao, Comiti Sbaski, Ep. Varm. in primo ingressu praesentatum.

Welcher auch noch im folgenden Jahr 1690 ans Licht gestellet: Pupillam Dominationis aquilae, oder ein Panegyricum auf Fried. III. Elect. Brand. der von den Jesuiten in Königsberg ausgefertiget ist.

1698 Hat das Collegium Soc. Jesu in Braunsberg seine eigene Buchdruckerey, welche noch 1730 Schriften zum Vorschein gebracht, auch vermuthlich noch ietzo bestehen wird.

Verschiedene Umstände haben nicht verstattet, diesmahl von dem hier kurz berührten ein mehres beyzu bringen. Man setzet daher bey Seite die Untersuchung von denen Druckereyen, die zum Brandenburgischen Preussen zu rechnen sind, und was bey denen Polnischen anzumerken wäre. Man übergehet auch was bey der Verbesserung des Druckes zu zu setzen wäre. Schlüßlich rühmet man billig den Hochgeneigten Beytrag, welchen man, der Schuldigkeit nach, anzugeben nicht Erlaubnis bekommen.

Er-

Erbetener Beytrag
zu dem in diesem 1740ten Jahre
feyerlich begangenem
drittem Jubelfeste
wegen
der vor dreyhundert Jahren erfundenen
und
bisher fortgesetzten
Buchdruckerkunst.

✲ ✲ ✲

So viel, als schon bey der Gedächtnisfeyer der vor dreyhundert Jahren erfundenen Buchdruckerkunst in gelahrten Schriften, an unterschiedenen Orten, von ihrer ersten Erfindung, erfolgter Verbesserung, derselben vortreflichen Nutzen, so wol im geist- als weltlichen Stande, wodurch mit der Zeit eine neue Welt der Gelehrten entstanden, und zu einem hohen Flor gediehen, vorgetragen worden, und mir zu lesen vorgekommen, so ist alles dieses ein volkommener und schon bekand gemachter Vorrath, daß, da ich ietzund ersuchet bin, auch etwas Andenkenswürdiges dem celebrirten Jubelfeste beyzusetzen, fast nichts vor mir sehe, was mit denen schon an den Tag gelegten Schriften hiervon gleiches Gewichte haben könte. Doch aber, da ich willig bin, dem Ansuchen ein Genügen zu leisten, so wil etwas von denen in Danzig mir bekant gewordenen Druckereyen, besonders der jenigen, so dem Gymnasio Academico gewid-

Digitized by Google

met, beyzutragen, meiner Feder anvertrauen. Wie ieder Stadt es eine Zierde, und nicht geringe Wolthat ist, mit einer Buchdruckerey versehen zu seyn, daß die daselbst vorfallende Angelegenheiten, sie betreffen den Staat insgemein, oder einen in demselben Lebenden besonders, können bemerket, andern und der Nachwelt mitgetheilet werden, also genüsset diese Wolthat auch Danzig schon von sehr langen Zeiten her. Im Jahr 1682 und folgenden fand ich hier derselben drey, die alle mit gnugsamer Arbeit versehen waren, iedoch hatte unter ihnen den vornehmsten Preiß E. Hochädlen Raths und des Gymnasii Buchdruckerey. Es wurden in derselben so wol auswärtige als einheimische Schriften ihrer Presse anvertrauet. Das grosse Werk, D. Aegidii Strauchens Starke und Milchspeise, fand bey derselben seinen Verleger und Ausfertiger. Die damahls lebende Herren Professores Gymnasii drungen sich mit ihrer Arbeit zu dieser Officin. Es zeugen davon die von ihnen gehaltene Theologische, Juristische und Philosophische Disputationes, nicht minder die von dem Professore Eloquentiæ und Rectore Schelgvigio zum Druck beförderte Reden; auch ganze Werke, als Hoppii Examen Institutionum Imperialium, desselben Commentarius ad Institutiones, Bücheri Logica, und mehr anderer vornehmen gelahrten Männer Schriften wurden hier zum Stande gebracht. * Was ferner in der Zeit, da ich von Danzig auf die Universität Frankfurt an der Oder mich gewendet, so geschehen Anno 1686, daselbst gedachte Druckereyen über sich genommen, bin nicht willens anzu-

* Siehe Herrn Samuel Joach. Hoppens Schediasma de Scriptoribus Histor. Polon. §. 57 p. 146 seqq. so Dlugossii Hist. Pol. Tomo I. beygefüget.

anzuführen, weil mein Vorhaben nur dessen zu gedenken, was aus denselben vor Nutzen ich erlebet, und aus eigener Erfahrung bemerken können.

Als ich 1700 von Frankfurt hieher in mein noch führendes Amt beruffen ward, und mich zu demselben einstellete, fand ich alhier nur 2 der gang baren Druckereyen, eine auf der Altenstadt, die andre so E. Hochädl. Raths und des Gymnasii ist, denn die zte in der Büttelgasse, welche auch dem Joh. Zach. Stolle zugehörte, lag ganz stille. Beyde hatten ihre tüchtige Verpfleger, und iener stund Simon Reiniger, dieser aber ietzt genandter Stolle, hernach sein Sohn Johann Daniel Stolle vor. Ausser diesen erlangte nachmahls Herr Paul Pater Prof. Extraord. Mattheseos von E. Hochädl. Rath die Freyheit, eine eigene Buchdruckerey aufzurichten, welche er mit gar schönen Typis von unterschiedener Gattung in Lateinischer, Deutscher und Griechischen Sprache versahe, doch daß er solche nur bey seinem eignen Verlag gebrauchen könte, wie wohl nicht eben so genau darüber gehalten wurde. Man hat besonders einige von ihm ausgearbeitete und publice ventilirte Disputationes aus seiner Druckerey empfangen, als de Mari Caspio, da die dabey gebrauchte Littern Herr Prof. Johann Sartorius in einem Carmine mit gar grossem Ruhm erhebet. Sonst zu Erbauung der Jugend im Christenthum, zu einer privat und Kirchen Andacht, sind unterschiedene von ihm gedruckte Bücher zum Vorschein kommen. Diese Druckerey ist nach des Herrn Prof. Patris Tode, der 1724 erfolget, in fremde Hände gerathen, und zuletzt in den Jahren 1733 und folgenden bey hiesiger Stadt gelegenen Lan-

genfuhr gebraucht worden. Die Altstädtische Druckerey ist mit Herrn Langens Psalterliedern, Carminibus ꝛc. meistens beschäftiget gewesen. Den Vorzug vor allen diesen hat allezeit gehabt, und behält denselben noch E. Raths und des Gymnasii Druckerey. Bey dem schon alt gewordenen und abgelebten Stolle, waren auch schon abgenützte und stumpfe Littern zu finden; sein Sohn und Nachfolger aber ersetzte hernach den Mangel, und verbesserte denselben mit neugegossenen und angeschaften Typis, daß zu besserm Ansehen gedachte Typographie von ihm erhoben wurde. Weil er aber nicht gar lange derselben vorgestanden, sondern durch den Tod von allen weltlichen Bemühungen abgerissen ward, hat er einen Nachfolger erlanget, der an Kunst und Fleis es diesen seinen Vorfahren weit vorgethan, und seine Druckerey hier und in der Frembde zu sonderbahren Ruhm gebracht. Es ist derselbe Herr Thomas Johann Schreiber, seiner Ankunft nach aus Lübeck gebürtig. Dieser hat seine ganze Officin umbgekehret, solcher gestalt, daß er mit zierlichen Titel-Antiqva- und Fractur-Littern, derselben ein grosses Ansehen gegeben, daß dieselbe auswärtigen und berühmtesten Druckereyen nicht zu weichen Ursache hat. Daß auch dieselbe von ihm mit tüchtigen Sätzern und Druckern bestellet werde, urtheilet man aus denen von ihr verfertigten accuraten und zierlichen Schriften, und daß allezeit mit 6 bis 7 Kunstgesellen, und ein paar Lehrjungen, dieselbe besorget werde.

Den Ruhm dieser Druckerey wil ich von Anno 1701, da ich in mein Amt getreten, mit vielen daselbst ausgefertigten

Digitized by Google

tigten Schriften bestärken. Des sel. D. Schelgvigs Werke über die Augspurgische Confeßion, die Libros symbolicos und unzählbare Disputationes haben ihre Presse, noch bey der Stollen Zeiten, in steter Bewegung gehalten. Meine geringschätzige Disputationes und Exercitia, womit ich die Jugend, so wol privatim als solenniter, zu Fassung besonderer und gemeiner Rechtsmaterien, zu geschickter Defendirung derselben, und zu öffentlicher Bezeugung ihrer erlangten Profectuum, derer zusammen wohl mehr als fünf hundert können aufgezeiget werden, anzuführen mir angelegen seyn lassen, haben daselbst ihre Ausfertigung erlanget. Behrens gehaltene Agones über Plinii Panegyricum, Gloßmayers, Groddecks, Gradii, Sartorii, Sahmii Werke und Disputationes, legen hiervon ein unverwerfliches Zeugnis ab. Die zu diesen Exercitiis erfoderte Studiosi waren unsäumig die hierzu erfoderte Unkosten anzuwenden, und mit grosser Fertigkeit ihre Specimina, zu ihrem nicht geringen Ruhm, abzulegen. Komme ich auf des ietzigen Herrn Schreibers Zeiten, so werden dieselben nicht weniger zeigen, daß seine Officin einen grossen Vorrath allerhand daselbst ausgefertigten Schriften herlangen könne. Ich beruffe mich, seines über sich selbst genommenen Verlags willen, auf den von ihm hiervon edirten Catalogum, in welchem, Geistliche, Juristische und Philosophische Werke zu finden. Denen müssen die von den noch lebenden Herren Professoribus gehaltene Disputationes und andere Schriften noch zugesetzt werden, womit Auswärtigen ein sonderbahrer Fleis beym Gymna-

sio gezeiget, und nicht geringer Ruhm und Lob vor daſſelbe bey ihnen erlangt worden. Ich enthalte mich abermahl hier der Programmatum, Leichenpredigten, Carminum und anderer kleinen Schriften, derer gar viel herzuſtellen wären, zu gedenken.

Solte aber dem zu wieder, was ich ietzt vorgetragen, nicht ein Vorwurf gemacht werden können, daß gleichwol, bey 6 auch 7 Jahren, man bey des Gymnaſii gerühmten Zuſtande einen ziemlichen Abbruch bemerket, und gar eine kleine Anzahl der Studioſorum, noch eine geringere aber der Fleißigen, ſich daſelbſt befunden, daher wenige Specimina Gymnaſtica zum Vorſchein kommen, und ſo wohl bey Einheimiſchen als Auswärtigen der Argwohn entſtanden, es müſſe ietzund beym Gymnaſio eine groſſe Veränderung ſeyn. Deswegen hat manchesmahl gedachter Herr Schreiber ſich klagend vernehmen laſſen, daß ietzund ſeiner Druckerey unſer Gymnaſium, bey etlichen Jahren her, ganz müßige Tage laſſe, und die Kirchenthüren, nebſt dem ſchwarzen Brete mit den Anſchlagszetteln unbeſchweret blieben. Und ich kan ſelbſt aus meiner Erfahrung bezeugen, daß in bemeldten Jahren ziemlich unſer Gymnaſium ſeinen alten Glanz verlohren, daß ſolches ietzt nicht mehr ſey, was es vor dieſem geweſen. Es ſcheint aber mit dieſer Veränderung ſo beſchaffen zu ſeyn, wie mit den Periodis fatalibus anderer Collegiorum, ia ſelbſt einzeler Menſchen, daß, wo die Grundſäulen ihrer angewachſenen Hoheit nicht erhalten werden, ſie abnehmen und herunter fallen müſſen. Recht Patriotiſche Vorſorge vor

unſer

unſer Gymnaſium, und kluger Gebrauch des Stabes ſanft und wehe, haben daſſelbe erhoben und in ſeinem Wohlſtande erhalten. Dieſe müſſen zu Erſtattung des veränderten Zuſtandes wieder hervor geſucht, und ſteif darauf gehalten werden. Da inzwiſchen noch Männer bey dem Gymnaſio die fleißig ihr Werk darinne treiben, und die darzu gewidmete Drucker-Officin in ſehr gutem Stande bleibet, ſo iſt zu wünſchen, daß beſſere Zeiten erfolgen mögen, die vor jenes und dieſe den Ausſchlag geben: es ſeyn beiderſeits, als koſtbare Kleinodien unſerer Stadt, zu ihrem Wachsthum und ehmals gehabten floriſanten Stande wiederum gelanget.

Auf Begehren überreichet dieſes

Samuel Friedrich Willenberg
D. Iuris, Hiſt. Prof. & Athenaei Inſpector.

Auf, Muſen, auf, ſtimmt eure Saiten an:
Laſt uns der Druckerkunſt ein Denkmahl ſtiften.
Sie iſts, die der gelehrten Männer Schriften
Dem frühen Untergang entreiſſen kan.
Drumb muß uns auch, für andern Künſten allen,
Die edle Druckerkunſt beſonders wohlgefallen.

Durch dieſe blüht der Wiſſenſchaften Ruhm,
Die Künſte mehren ſich in allen Reichen:
Ihr iſt an Nutzbarkeit nichts zu vergleichen.
Sie forſcht die Spuhren aus dem Alterthum,
Sie lehrt den klugen Witz der erſten Weiſen,
Wie billig, nach Verdienſt zu rühmen und zu preiſen.

Dies

Dies Mittel macht, daß Kunſt und Wiſſenſchaft,
Und was der Menſch nur neues kan erfinden,
So lang die Erde ſteht, nicht mehr verſchwinden,
Gelehrſamkeit erlangt durch ſie die Kraft.
Was man erlernt, verſteht, denkt und erkläret,
Das hat die Druckerkunſt der ganzen Welt gewehret.

Dies Kunſtwerk macht Gelehrte bald bekand.
Wen man nicht kennt, der weiß doch was wir denken:
Man kan den Sinn durch ſchwarze Zeichen lenken,
Ein ſtummes Blatt erkläret den Verſtand:
Ein Schreiber ſchaft zwar auch die Wunderſachen,
Ein Drucker aber kan es weit geſchwinder machen.

Die Kunſt entdeckt, was recht und billig heiſt;
Was Ländern nützt, was ihnen Schaden bringet;
Wie man ein Volk durch kluge Sitten zwinget;
Was Erd und Luft zu unſerm Nutzen weiſt:
Wie man den Leib für Krankheit kan bewahren,
Und wie man überal vernünftig ſol verfahren.

Sie macht bekant, was GOTT von uns begehrt,
Des HErren Wort dringt durch in alle Lande:
Dies Werkzeug bringt in kurzer Zeit zu Stande,
Was Lehrer Fleiß in langer Zeit gewehrt.
Ein ieder kan für ſich im Drucke leſen,
Was reine Lehre ſey, und was nur Tand geweſen.

Zwar

Zwar manchesmahl wird diese Kunst befleckt
Durch Schriften, die theils ärgerlich zu nennen;
Theils nicht Verstand, noch klugen Vortrag kennen;
Theils da nur Schein, und falscher Irthum steckt.
Doch dieses ist der Kunst nicht zu zuschreiben,
So wenig, als den Wein der Misbrauch wird vertreiben.

Wer achtet nun die edle Kunst nicht werth,
Die aller Welt so grossen Vortheil giebet?
Wer Wissenschaft und kluge Schriften liebet,
Die diese Kunst im Ueberfluß beschert,
Muß ungescheut derselben Nutzen preisen:
Den Kunstgeflissenen zugleich auch Dank erweisen.

Ganz Deutschland ist bemüht, ein Jubelfest
Zum Ruhme dieser Kunst vergnügt zu feyern;
Und des Erfinders Lob mit zu erneuern.
So lange nun die Zeit uns hoffen läst,
Daß Menschen noch erfinden, denken, schreiben,
Wird sie die Nährerin der freyen Künste bleiben.

Johann Adam Kulmus,
M. D. Phys. Ord. Med. & Phys. Prof.
Publ. & Academ. Imperial. Natur.
Curios. atque Societat. Scient.
Berolinens. Sodalis.

Digitized by Google

Auszug
aus einer Predigt
welche
am Johannis Feste
Anno 1740
in der Kirchen zur Heil. Dreyfaltigkeit
M. Hermann Bordewisch,
Diaconus an derselben,
gehalten.

❁ ❁ ❁

Nachdem aus dem gewöhnlichen Fest-Evangelio, Johannes als ein Kind guter Art ꝛc. betrachtet, und in der Application gezeiget worden, wie alle Christen Kinder ihres GOTTes, aber auch, wie Johannes, Kinder guter Art seyn müsten; so wurde von dem Jubilão wegen Erfindung der Buchdruckerkunst folgendes angeführet:

Kinder guter Art erkennen die Wolthaten ihrer Eltern mit schuldigem Danck, und nehmen sie von ihren Händen verbindlich an; Kinder GOttes ebenfals von ihrem GOTT, welcher der rechte Vater ist über alles

alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Eph. 3, 15. Die Wolthaten, so der Vater im Himmel seinen Kindern erweiset, sind ihrer Beschaffenheit nach so groß, ihrer Anzahl nach so viel, daß keine Klugheit sie ausrechnen, noch ein Redner aussprechen kan. Es sind entweder geistliche oder leibliche Wolthaten. Die leibliche gehören so wohl zur Nothdurft als Bequemlichkeit dieses Lebens. Zu diesen zehlen wir billig gute Künste und nützliche Wissenschaften, von welchen die menschliche Gesellschaft insgemein, und vornemlich die Gelehrsamkeit ihren besondern Vortheil hat. Es gehöret darunter die Kunst, von deren glücklichen Erfindung die weise Vorsehung GOTTes dem lieben Deutschlande den Ruhm gönnen wollen: die Kunst, bey deren Andenken heute hie und da in der Christenheit viele ihre Jubelfreude bezeugen werden: die Kunst, welche man mit grossem Recht diuinum Beneficium, eine göttliche Wolthat nennen kan, die, wie alle gute Gaben, von dem Geber des Guten zu uns von oben herabgekommen: * Es ist die edle Buchdruckerkunst, die nunmehro vor dreyhundert Jahren von einem, Johann Guttenberg, zu Strasburg am Rein sinreich erfunden, zu Mayntz aber bekant gemacht, und zu grösserer Volkommenheit gebracht

* Sic nominatur a *Polydoro Vergilio* L. II. c. VII. de Inventoribus rerum p. 81.

worden: ** eine Kunſt, deren Vortreflichkeit und Nutzen nicht gnug geprieſen werden kan, wodurch als einem geſegnetem Mittel es dahin gedicen, daß, da man in den vorigen Zeiten mit mühſahmen Abſchriften der Bücher, wo nicht auf Täflein, wie Zacharias ſchrieb, dennoch gewöhnlicher maſſen auf Papier oder Pergament, ſich behelfen müſſen, nun nach dem bekanten Vers:

Imprimit illa die, qvantum vix ſcribitur anno,

in einem Tage mehr gedruckt, als in einem gantzen Jahr kan geſchrieben werden: eine Kunſt, wodurch das heilſahme Reformations-Werck ungemein befördert, die Schriften Lutheri, und anderer geiſtreichen Männer, unter die Leute gebracht worden, und die Bibel, davon man ehedeſſen ein Exemplar umb etliche hundert Rthl. erkauffen müſſen, mit wenigen Unkoſten aller Orten können angeſchaffet werden, ſo daß man allerdings Urſach zu ſagen hat, GOTT habe dadurch ſeine Rede auf Erden geſandt, und ſein Wort ſey ſchnelle gelauffen. Pſalm 147, 15.

Wir dancken davor dem HErrn von gantzem Hertzen, im Rath der Frommen, und in der Gemeine. Groß ſind die Wercke des HErrn, wer ihr

** Conf. b. *D. Wernsdorfii* Diſſert. de Primordiis emendatae per Lutherum Religionis p. 41. Edit. nouae prioribus locupletioris; & *Jablonski* allgemeines Lexicon der Künſte und Wiſſenſchaften, ſub voce Druckerey.

ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich! Psalm III, 1. 2. 3.

Der halte ferner das Auge seiner Vorsorge über diese Kunst offen, und erhalte sie bis an den jüngsten Tag, lasse es auch an solchen nicht fehlen, die selbige, wie vor allen Dingen zu seinen Ehren, also auch des Nechsten Erbauung anwenden, und durch ihren Beytrag niemahls solche Schriften zum Druck befördern, wodurch die Welt geärgert, redliche Leute umb ihren guten Nahmen gebracht, Unschuldige gekränket, und absonderlich unsere, ohne dem genug von ihren innerlichen und äusserlichen Feinden gedruckte Kirche noch mehr untergedruckt werde.

Die Freude an dem HErrn sey ihre Stärcke immer und ewiglich! GOTT ihrer aller Sonne und Schild: Er lasse es ihnen niemahlen ermangeln an irgend einem Gut, und gebe ihnen was ihr Hertze wünschet: Der Nahme des GOTTes Jacob schütze sie: der HERR erhöre Sie in der Noht, wenn sie vor Ihn treten, und Ihm klagen was sie druckt und qvälet: Er gebe bey ihrer so nützlichen Arbeit ein vollgedrucktes Maaß seines Seegens in ihren Schooß, und da ihr Beruf erfordert, daß sie mit Schriften und Büchern umbgehen müssen, so lasse Er insonderheit auch ihre Nahmen im Himmel und dem Buch des Lebens an- und eingeschrieben seyn.

Es danken Dir GOTT die Völcker, es dancken Dir alle Völcker, das Land gibt sein Gewächs; es segne uns GOTT unser GOTT, es segne uns GOTT, und alle Welt fürchte Ihn! Psalm 67, 6. 7. 8.

Was ist die Druckerey? Sie ist der schnelle Mund,
Durch den die Wissenschaft mit vielem Seegen lehret.
Sie that der jüngern Welt des Höchsten Wege kund;
Sie hat des Pabstthums Macht und Finsternis zerstöret,
Der Menschen Witz verklärt und Wunder ausgeübt.
Wen nun Gelehrsamkeit und Witz und Kunst ergötzen,
Und wer die Wissenschaft und ihre Schönheit liebt,
Der wird auch ihren Mund und ihre Lippen schätzen.
Was ist die Druckerey? Sie ist die Wunderhand
Die viele Bogen schreibt in wengen Augenblicken,
Ein Fund der neuern Zeit, den Alten unbekannt,
Womit die Deutschen sich für alle Völker schmücken.
Da nun, geschickter Mann, sie auch in unsrer Stadt
Weit schöner, wie vor dem, durch Dein Bemühen schreibet;
So wisse, daß Dein Ruhm, der ietzt schon Palmen hat,
Auch bey der späten Welt im Angedenken bleibet.

Johann Fidalke,

P. P.

Auf

Auf das Anno 1740
am Johannis Tage zu Danzig
und vieler Orten
gefeyerte
dritte Jubelfest
der Edlen Buchdruckerkunst.

⁂ ⁂ ⁂

Es wurd Johañis wehrter Nahm im Täflein aufgeschrieben,
Dabey des stummen Vaters Mund zum Wunder sich
aufthat:
Was Wunder? wenn an solchem Tag, der Redner Mund
getrieben
Das Wunder herrlich auszuführn, so GOtt erwiesen hat,
Durch Schenckung der Buchdruckerey, viel Schreiben zu
ersparen,
Was man auf manche Täfelein, Baumrinden und Papier
Vorhin mit Müh gezeichnet hat, so hat man nun erfahren,
Daß mit der edlen Druckerkunst eröfnet eine Thür,
Durch welche man zum Weisheitsthron viel leichter köne gehē.
Wie solt GOtt nicht gepriesen seyn für solche Wissenschaft?
In der man schon dreyhundert Jahr die kluge Welt kan sehen,
Da sie die Wunderfähigkeit gewirckt in grosser Kraft,
Es laß beym Danck der Grosse GOtt die Bitt Ihm auch
gefallen,
Daß Er den Fleis bey dieser Kunst mit fernern Segen
krön;

Man

Man zweifle nicht ein solcher Wunsch werd überall erschallen:
Denn ist das dritte Jubelfest gewis gefeyert schön.

DatVr eX Voto ArtI TIIpographICae
LaetItIa Magna In IVbILaeo tertIo faVsto.

✲ ✲

Ietzo Ist Der BVChDrVkker KVnst DrIttes
IVbeLfest In VergnVegen zV haLten
Anno 1740.

Johann Salomon Richter,
Prediger zu Allen Gottes Engeln.

Vorhin hieß Drucken Kunst, gelehrt seyn, Wissenschaft,
Jetzt da der Unverstand so viel zusammen raft,
Und Faustens Lob erhöht, möcht man in unsern Tagen
Vor beyde wiederum nach neue Nahmen fragen.
Die Pressen unsrer Zeit verlachen Schäffers Kunst,
Allein sie zeigen auch, daß Nebel, Rauch und Dunst
So manchen finstern Kopf der Halbgelehrten füllet,
Und wahre Wissenschaft in aller Welt verhüllet.
Was Wunder ist es denn, daß, wenn ein solcher schreibt,
Der Ruhm nicht seiner Schrift, als seines Druckers, bleibt?
Auch Danzig rühmt, daß hier die Kunst sehr hoch gestiegen,
Und diese wächst, wenn nur nicht Wissenschaften liegen.

Auf Verlangen fügte dieses hinzu

M. Nathanael Friedrich Kautz.

Lob=

Digitized by Google

Lob-Rede
der ädlen Buchdruckerey
an ihrem dritten Jubelfeste

Hochädle, Hochzuehrende, Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende.

Wüste ich es nicht, daß ich an Ihnen Hochgeschätzte Versamlung die billigsten Richter fände, so wolte ich mich nicht eher unterstehen einen Schritt weiter zu thun, bis ich mein Unternehmen volkommen gerechtfertiget hätte. Ich würde frey bekennen, daß ich unter Sie öffentlich aufzutreten, zu wiederholten mahlen wäre ersuchet worden; ich würde so dann ferner behaupten, daß Freundschaft und Verbindlichkeit mir alle Freyheit genommen dieses Ansuchen mit Grunde abzuschlagen. Und wenn ich dieses ausgeführet hätte, so würde ich alsdann erst mit derienigen Freymütigkeit meine Rede anheben können, mit der ich es in dieser gütigen Versamlung ohne weitläuftige Vertheidigung thun kan. Es ist wahr, wenn ich blos auf mein Vermögen hätte sehen sollen, so wäre nichts tadelhafters, als bey dem Erkentnisse seiner Schwäche die Verwegenheit zu haben, von einer der allerwichtigsten Künste zu reden. Ja, ia, Hochgeschätzte Anwesende, mein kleines Vermögen, und mein grosser Vorwurf werden sich niemals zusammen reimen. Werde ich mir daher von Ihnen einige Aufmerksamkeit ausbitten dörfen? Ich würde

unverschämt handeln. Ich habe kein Recht dieselbe zu verlangen. Ein Fehler und eckelhafter Vortrag; eine unvolständige und magere Ausführung darf niemanden anmuthen seyn, sie einiger Achtsamkeit zu würdigen. Nur dasienige, davon ich reden werde, nur dieienige Kunst, die man eine algemeine Wohlthat, so GOtt der iüngern Welt geschenket, nennen kan; nur diese sage ich, wird die Aufmerksamkeit einer so unvergleichlichen Versamlung hoffen und auch erhalten.

Die Buchdruckerey, die unschätzbare Nutzbarkeit und Fürtreflichkeit derselben, ist es Hochzuehrende Anwesende, von der ich ietzo reden sol. Es hat diese unvergleichliche Kunst unter dem Schutz der allerhöchsten Vorsehung nunmehr ein 300 iähriges Alter erreichet. Sie feyret daher ihr drittes Jubelfest, das GOtt ihr erleben lassen. Germanien kan dieses nicht ansehen, ohne die innerste Freude darüber zu empfinden und dieselbe in wirklichen Thaten an den Tag zu legen. Eine Kunst, die einen so unglaublichen Segen über sie gebracht; eine Kunst, die sich in ihrem Schooße so merkwürdig gemacht, verdienet freylich ihr ehrerbietiges Andenken. Germanien fält daher insonderheit auf ihre Knie: sie danket GOtt für ein Geschenk dessen unschätzbaren Werth der blödeste Verstand siehet; sie lobet GOtt, dessen unermüdete und immerwachsame Vorsorge beides aus der Mittheilung als Erhaltung dieser Kunst, der von Jahr zu Jahr neue Volkommenheite zu wachsen, gar herrlich hervorleuchtet. Mit einem Wort: sie unterläst nicht dieses Jahr, da sie das Andenken derselben erneuret, durch eine inner- und äuserliche Ehrfurcht gegen Gott, als dem einzigen Gäber, kenbar zu machen. Wackere und gelehrte Männer haben bey Veranlassung dieses

Jubel-

Jubelfestes Schriften verfertiget und hiemit öffentliche Zeugnisse ihrer Hochachtung, die sie gegen diese Kunst hegen, dargeleget. Die Verbindlichkeit, die insonders die sämtl. Gelehrsamkeit dieser ihrer treuen und arbeitsamen Gehülfin schuldig ist, lässet uns noch weit mehrere Blätter von dieser Art hoffen. Und unser Danzig gibt Germanien in keinem von erwehnten Stücken nach. Es wird freylich dieses Verfahren ihr zu einem grossen Ruhm gedeyen; diejenige Nachkommenschaft, die, wenn es dem HErrn gefält, das 4te Jubelfest in ihren Mauren feyerlich begehen wird, wird auf dieses Exempel sehen, und ihr ietziges Verhalten auch nach 100 Jahren nicht genug zu rühmen wissen. Sie aber, Wohlädler Herr, werden den grösten Theil an diesem billigen Ruhme nehmen. Eine reine Freude, die sich bey Ihnen äusert, da Ihnen der Allerhöchste diese besondere Wohlthat erwiesen, und das Jubeliahr der Buchdruckerey erleben lassen, erwecket in Ihnen den rühmlichsten Eifer, alles mögliche nebst andern beyzutragen, wodurch das gesegnete Andenken dieser uns vom Himmel geschenkten Kunst erneuret werden kan. Ihr Verfahren ist preiswürdig. Ihre Ehrfurcht rühmlich. Und Ihre Bemühung wahrhaftig hochzuschätzen. GOtt erhalte Sie, Wohlädler Herr, zur Aufnahme unserer Danziger Buchdruckerey, die unter Ihnen immer volkommner worden, noch viele Jahre in einer ununterbrochenen Gesundheit und in einem beständigen Wohlseyn. Dieses sind die treuen Wünsche, die wir vor Sie, Wohlädler Herr bey Gelegenheit dieses Jubelfestes zu Gott schicke, u. an deren Erfüllung wir keinesweges zweifeln.

Es ist diese weltberühmte Kunst, über deren 2tes Jubelfest, Sie, Hochgeschätzte Anwesende, eine algemeine Freude be-

zeugen, in dem Jahr 1440 an das Licht getreten. Harlem, Maynz und Strasburg, sind die fürnehmsten Oerter, die so heftig mit einander um den Geburtsort derselben streiten, wie dort die 7 Städte in Griechenland um die Vaterstadt des göttl. Homers. Ein ieder von diesen angezogenen Oertern glaubet einen grossen Theil seines Ruhms zu vergeben, wenn er von seiner Meinung abstehen solte. Eines ieden geführter Beweis hat besondere Gründe und Schwürigkeiten. Germanien allein kan mit dem allergrösten Rechte diese Kunst eine Tochter nennen, die sie, wie es am wahrscheinlichsten ist, zu Maynz gezeiget hat, und wir haben zu länglichen Grund mit Beroaldo zu sagen:

O Germania muneris repertrix!
Quo nihil vtilius dedit vetustas
Libros scribere quae doces premendo.

So streitig nun der Geburtsort dieser Kunst, so streitig ist auch der Vater derselben. Guttenberg, einen Freiherrn aus Strasburg gebürtig geben die allermeisten den Ruhm des Erfinders; und man findet nunmehr wenig Ursache hieran zu zweifeln, nachdem eine Anzahl der gründlichsten Schriften diese Meinung fast zu den Grad einer gewissen Warheit erhoben hat. Allein alles dieses mit seinen Beweisen und mit der Wiederlegung gegenseitiger Meinungen anzuführen; die Gelegenheit der Erfindung, ihre erste Gestalt, ihre Veränderung und ihren gegenwärtigen Zustand zu zeigen, alles dieses, sage ich, würde sich theils vor eine Rede gar nicht schicken, theils deswegen eine unnöthige Arbeit heissen, weil man solches in hundert Büchern ausführlich abgefast, und so wohl nett als ordentlich beschrieben findet. Wir reden hier allein von der Fürtreflichkeit und den ungemeinen Nutzen dieser Kunst. Ein bleicher Entwurf derjenigen

Digitized by Google

gen Vortheile, die sie der Welt verschaffet; einige schlechte Risse ihres Lobes sind dasienige, womit wir alhie zu thun haben.

Freylich hat die Welt bey der Geburt dieser unschätzbaren Kunst eine ganz andere Gestalt gewonnen. Die Veränderungen, die sie im Reiche der Gelehrten verursachte, sind gewis so merkwürdig, daß sie nur demienigen können unbekannt seyn, dem die Geschichte der Gelehrten dieser Zeit unbekannt ist. Wenn das 14te Seculum so unfruchtbar und trocken ist, daß es auch nur einen einzigen Petrarcham zeuget, der auf eine wahrhafte Gelehrsamkeit dringet, so zählet das darauf folgende Jahrhundert, in welchem die Buchdruckerey der Welt gleichsam wie vom Himmel geschenket wird, fast hundert dergleichen Petrarchas. Die fürtreflichsten Köpfe treten hervor, und diese Männer, deren Nahmen bis auf die letzten Tage der Welt fortgepflanzt zu werden würdig sind, tilgen die allenthalben herrschende Barbarey mit dem gesegnesten Fortgange. Die Sprachen, die sich selbst nicht mehr ähnlich sahen, reinigen sich. Die Historie, Alterthümer und Critik, überhaupt alle Wissenschaften, die wir Philologie nennen, werden so zu reden, von einem ganz nahen Tode gerettet, und gedeyen zu ihrer vorigen Gesundheit. Wir behaupten hier durchaus nicht, daß dieses alles die Buchdruckerey allein gethan: nein, unterschiedene wichtige Verfügnisse haben ihr die Hände gereichet, und die gewaltige Macht der Unwissenheit mit zusammengesetzten Kräften gestürzet: wir sagen nur, daß ihr der gröste Ruhm gehöre, und daß sie die fürnehmste Beförderin und Herstellerin der Wissenschaften gewesen. Die Gelehrsamkeit sahe sich mit mehr Mitteln versehen ihr An-

hänger und Schüler zu schaffen. Sie arbeitete; sie forschte und fand vieles aus, und was sie fand, übergab sie der Buchdruckerey, die es mit mehr denn hundert Händen unter die Leute austheilete. Jetzt studirte nicht allein der Mönch in seiner Celle, nein, alles was nur Fähigkeit bey sich verspühret, trit die Bahn der Wissenschaften mit Unverdrossenheit und Hofnung an, und findet endlich die Frucht seiner Bemühungen. Mit wie vielem Grunde darf daher nicht ein gelehrter Niederländer Theodor Ryckius von diesem Jahrhundert sagen: die Welt habe von der Zeit ihrer Schöpfung an kein berühmteres und glückseligeres Seculum (wenn man dasienige ausnimt, so ihr den Heyland gebracht) als eben dieses gesehen. Und mit wie vielem Recht kan man daher nicht diese Kunst Παλιγγενεσιαν Litterarum, die Wiedergeburt der Gelehrsamkeit neñen?

Je leichter und ebener der Weg ist, der uns zu dem vorgesteckten Ziel leitet: desto geschwinder läst sich dieses Ziel erreichen, und desto mehr werden dasselbe zu erreichen suchen. Es ist natürlich. Nichts läst sich leichter begreifen, denn dieses. Wer wurde nicht stutzig vor die rauhe Bahn, die man in den vorigen Zeiten zur Gelehrsamkeit zu gelangen betreten muste? Wie mühsam waren nicht die Bemühungen derer ienigen, die sich ohnerachtet aller Rauhigkeit auf dieselben begaben? wie viele wurden nicht durch den Anblick derer Schwürigkeiten zurückgehalten? die Werke der Gelehrsamkeit wurden insgesamt geschrieben. Was vor Zeit muste nicht hierauf verwendet werden? und wie kostbar war daher ein Buch, das so viel Zeit erfordert hatte? brauche ich dieses, **Hochzuehrende Anwesende**, weiter auszuführen? ist es nöthig, daß ich dar-

darthue, wie sehr der Mangel guter Schriften das Wachsthum der Gelehrsamkeit verhindere, und wie sehr ein reicher Schatz wohlgeschriebener Bücher den Flor der Wissenschaften befördere? oder siehet man schon die vielen Vortheile derjenigen, die ietzo in den Schranken der Gelehrsamkeit laufen? ich bin fertig sie alle nach der Reihe zu erzählen. Ich wil sie kürzlich anfüren. Doch nein. Ich würde Ihrer Gedult zu viel thun. Wenn ich werde gezeiget haben, daß diejenige Kunst, von der ich hier handele, eine ungemeine Beförderin der Reformation gewesen; wenn ich werde gezeiget haben, daß sie geholfen das Volk des HErrn aus Aegypten zu füren: so werde ich alles dieses entbehren können; so werde ich den unschätzbaren Nutzen dieser Kunst deutlich genung erwiesen haben.

Die unverbesserliche Uebersetzung der Bibel in die Deutsche Sprache, die wir den unsterblichen Luther zu danken haben, wurde etwa hundert Jahr nach Erfindung dieser Kunst gedrucket, da man sich vorher vergebens nach einer recht Deutschen, und volständigen gedruckten Bibel umsehen muste. Mit diesem grossen Werk ist das erste Jubelfest der Buchdruckerey so zu reden gefeyret worden: aber dieses Buch ist auch zugleich dasienige Werkzeug, dadurch diese Kunst der Welt den allergrösten Nutzen gewähret und ihre Unschätzbarkeit behauptet. So wahr, so unstreitig es ist, daß die H. Schrift und ihre göttliche Kraft, die die Pforten der Höllen nicht überwältigen können, Unwissenheit, Irrthum, Unglauben, angegriffen, unterdrücket und besieget: so wahr ist es auch, daß die Buchdruckerkunst der Arm und das Schwerd gewesen, dadurch sie dieses bewerkstelliget. Ich irre mich nicht, sie ist der Griffel des

Höch-

Höchsten; sie ist die steinerne Tafel des Evangelii; durch sie wurde die Blindheit abgethan, und ein Licht in der Finsternis aufgestecket. Die Einfalt lernete nunmehr ihren Schöpfer und Erlöser kennen, und sie lernete auch zugleich ihrem Schöpfer und Erlöser nach seiner Vorschrift dienen und verehren. Sie zerbricht das Joch des Aberglaubens, und reisset die Binde von ihrem Gesichte weg; sie höret auf dem gebieterischen Pabstthum dienstbar zu seyn, und trit in die Freyheit der Kinder GOttes. Dieses sind die Früchte, dieses ist der Segen der Buchdruckerey. Wie viel lies sich hier zum Preis dieser Kunst sagen? aber wo würden wir das Ende auch des gegründesten Ruhmes finden? und wo nehmen wir die Geschicklichkeit her alles dieses vorzutragen, und doch zugleich die Gedult dieser Hochschätzbaren Versamlung nicht zu beleidigen? ich bleibe hier billig stehen. Ich mache mir die gröste Ehre daraus Ihre Aufmerksamkeit so lange genossen zu haben, und erachte mich schuldig Ihnen insgesamt davor den ergebensten Dank abzustatte.

Sie wehrten Freunde, haben das besondere Glück in einem so merkwürdigen Jahr in den Gesellenstand gesetzet und bestätiget zu werden. Hängen sie mit demienigen Eifer dieser wichtigen Kunst nach, dazu sie die blosse Betrachtung ihrer Unschätzbarkeit verbinden kan.

Der HERR, der dieses Wunder bis auf die letzten Zeiten versparet hat, und dessen Haushaltung auf Erden auch in diesem Fal so unbegreiflich ist, wie in unzählich andern Dingen; erhalte, beschütze und befördere dieses Werk und alle dieienige, die demselben vorstehen, zu seines Nahmens Preis und Ehre.

gehalten von

Friedrich Fabricius.

Digitized by Google

Als

Johann Hanzen

und

Johann Gottfried Fabricius

bey

der ädlen Buchdruckerkunst

zu würdige Mitglieder

aufgenommen wurden,

wolten Ihnen hiezu viel Glück wünschen

D. Falk, H. C. Kunau, J. G. Sivert, A. Isbrenner,

gedachter Kunst Beflissene.

Danzig, den 24 Jun. 1740.

Digitized by Google

Viel Glück geliebtes Paar in dem Geſellenorden!
Du biſt nunmehr bey uns ein würdig Mitglied worden,
Und zwar da wir das Feſt der Buchdruckkunſt begehn:
Dies, Freund, und daß Du ſchon die Kunſt geſchickt gefaſſen
Und Deines Lehrers Gunſt hat Dir ein Jahr erlaſſen.
Was brauchts des Lernens mehr, wenn wir die Sach verſtehn?
Wenn man ſich von der Roll Unwiſſender entfernet?
Ihr habt die Buchdruckkunſt ganz rühmlich ausgelernet,
Der Künſte Königin, des Deutſchen Witzes Kind,
Des Deutſchen Witzes Ruhm und offenbarer Zeuge.
Dies iſt zu viel geſagt, verwegne Muſe, ſchweige.
Was iſt das deutſche Volk? was andre Völker ſind.

Aegyptens Lehrbegier; Chaldaeens Forſchungskräfte;
Der unverdroſne Fleis; die Künſte und Geſchäfte;
Der ſcharfgeſchlifne Witz, der Griechenland empor
Und bis zum Himmel hob; der Römer muntre Stirne
Und immer fertger Geiſt; thats warlich dem Gehirne
Der Deutſchen iener Zeit unglaublich weit zuvor:
Des Aberglaubens Band umhülte dazumalen
Germaniens Geſicht, und hemmete die Strahlen
Der Kunſt und Wiſſenſchaft: nichts minder blieb dies Werk
Dem ungleich ſcharfren Witz der alten Welt verborgen:
Und da die wenigſten Minervens Ruhm beſorgen,
So zeigt uns dieſe Kunſt der groſſe Guttenbergk.

So findt sie Deutschland aus. Wie läst sich dies verstehen?
Kan denn ein blödes Aug ein scharfes übersehen?
Der Schlus ist wirklich falsch. Das hat der HERR gethan,
Und unser Guttenbergk vertrit des Werkzeugs Stelle.

Die Reformation stand damals auf der Schwelle,
Und Kunst und Wissenschaft bereiteten die Bahn,
Damit sie ungehemt den grossen Weg volbrächte
Den Weg, den GOTT ihr wies, sie zog Aegyptens Knechte,
Den Rest von Israel aus aller Dienstbarkeit,
Sie schob das schwere Joch dem Volke von dem Gnicke,
Und führte es hinaus, nichts hielte sie zurücke,
Warum? ihr war der Weg gebähnt und zubereit.
Denn die Gelehrsamkeit, die ungesund und mager
Und Todten ähnlich sah, verlies ihr Sterbelager
Und kam zu einger Kraft; die Barbarey verschwand;
Die Sprachen schmückten sich; Minervens Antlitz lachte;
Man dacht und schrieb geschickt, und was man schrieb und dachte,
Das gab die Buchdruckkunst der Einfalt in die Hand.

O wie viel lies sich nicht zu ihrem Lobe sagen?
Da sie die Welt betrat, da fieng es an zu tagen,
Nun thut mans weit zuvor dem klugen Alterthum;
Nun zieht der Nebel fort; nun steigt man immer weiter
Zur Wissenschaft hinauf auf dieser hohen Leiter,
Nur unser Kiel bleibt stehn. Der Druckkunst hoher Ruhm

Digitized by Google

Ist nicht ein Werk vor uns. Was unser Mund gesungen,
Das hat die Freundschaftspflicht demselben abgedrungen
Und denn dies Jubeliahr.

HERR schütze diese Kunst!
Sie machte ehemals die Ketzerey zu nichte;
Sie zeigt von deiner Huld, sie zeigt von deinem Lichte.

Ihr aber lebet wohl! und schenkt uns Eure Gunst.

O D E.

Auf! auf! ihr Kunstverwandten Glieder!
Auf! feiret heut das Jubeliahr!
Macht Eures Herzenslust durch Lieder
Und Klang und Schriften offenbahr.
Denn heute vor dreyhundert Jahren,
Hat GOTT uns diese Kunst geschenkt,
Er will sie künftig auch bewahren,
Daß sie kein Feind, kein Unglück kränkt.

Maynz ist der Ort da sie erfunden
Und Guttenbergk hat sie erdacht.
Glückselger Ort, glückselge Stunden,
Da Faust sie hat zu Stand gebracht.
Nun kan man viele Bücher lesen,
Wovon kein Mensch vorher gewust,
Was damals ist versteckt gewesen,
Das liest man itzt mit tausend Lust.

Ja

Ja zählt euch nur zu den Erfindern
Ihr Niederländer, sprecht uns Hohn,
Führt Cöstern an von euren Kindern
Man kennet euren Hochmuth schon,
Germanien gehört die Ehre,
Der grosse Geist, Hans Guttenbergk,
Ein Mann von Wissenschaft und Lehre,
Der hat erfunden dieses Werk.

Sein Lob das soll auch ewig bleiben,
So lang dis Rund der Welt besteht;
Bis diese Kunst mit ihren Schreiben,
Ja Erd und Himmel untergeht.
Wir wollen ihm ein Denkmahl bauen,
Mit dieser kurzen Ueberschrift:
Hier kan man einen Mann anschauen
Der etwas grosses hat gestift.

Der grosse Friederich der Kayser,
Der grosse Held und Martis Sohn,
Der dazumal trug Lorbeerreiser
Um seine Scheitel. Um den Thron
Da hungen seine Siegesfahnen,
Standarten, Paucken, Helm und Schild,
Der lebet noch in seinen Ahnen,
In Kayser Carls Ebenbild.

Er hat die Kunstverwandte Glieder,
Wie auch die wehrte Kunst erhöht.
. . . . . .
Dem Sätzer, schenkt er ein Gefieder
Den Adler, der zur Sonne geht;
Er hat dem Drucker auch gegeben
(Und dieses Waapen ausgeführt)
Den Vogel Greif ein Ball darneben
Und alles herrlich ausgeziert.

Er schätzet sie gleich den Gelehrten,
Er hebt sie in den Adelstand,
Er schenkt ihnen was sie begehrten,
Und dadurch ward ihr Lob bekannt.
Wovor wir ihm viel Dank erweisen
Und ehren ihn noch in der Gruft,
So lange wollen wir ihn preisen
Bis daß die Stimm des HErren ruft.

Wir rühmen auch das theure Sachsen,
Weil durch den weisen Friederich,
Der Kunst viel Glück ist zugewachsen,
Da aus dem Hause viele sich
Zu dieser wehrten Kunst gegeben
Und diese Kunst mit eigner Hand
Geübt; drum wolln so lang wir leben
Dich rühmen wehrtes Sachsenland.

Digitized by Google

Du aber HERR der Engelschaaren,
Dir sey Lob, Dank und Preis dafür,
Du wollest diese Kunst bewahren
Daß sie kein Feind, kein Unfall rühr.
Es rühmt dich HERR in dieser Stunde
Die ganze wehrte Druckerschar,
Mit Lob und Andachtsvollem Munde,
Weil du thust Gutes immerdar.

Es leb demnach der Römsche Kayser,
Der Seinem Feind ein Schrecken ist,
Er prange stets mit Siegesreiser.
HERR, mach zu nicht des Feindes List,
Laß unsern grossen Carol leben,
Befestge Seinen Kayserthron,
Laß Mahometh in Furchten schweben,
Wenn er hört von dem Martis Sohn.

August der Dritte, der soll leben!
Der da besitzt der Pohlen Thron.
HERR, laß Ihn stets in Segen schweben,
Beschütze deinen theuren Sohn;
Laß Seine Völker immer siegen,
Und ganz beherzt zu Felde gehn,
O! laß sie doch nicht unterliegen,
Laß sie wie Fels und Bäume stehn.

Digitized by Google

Geliebte Stadt, leb stets im Segen,
Des Himmels Vorsicht schütze dich!
Will sich einmal ein Unfall regen,
Vertraue GOTT, glaub sicherlich,
Der wird mit seiner Engelscharen
Die Kirchen, Rahthaus, Kanzeley,
Vor allen Unglück dich bewahren,
Vertraue ihm, bleib fest dabey.

Auch soll Eur Denkmahl ewig stehen,
Ihr Väter dieser guten Stadt!
Wir wünschen Euch stets Wolergehen,
Und alles das was Danzig hat.
Die Schöppen, Bürgerschaft und Alten,
Die stehen in erwünschtem Flor,
Die mit das Regiment verwalten.
Befestge HERR Wall, Maur und Thor.

Die Priesterschaft die theuren Lehrer,
Die du an Zions Bau bestellt;
Gib, wenn sie strafen die Zuhörer,
Daß kein Wort auf die Erde fällt.
Gib, daß, wenn sie die Stimm erheben,
Sie sey wie der Posaunen Schall,
Den uns der letzte Tag wird geben,
Wenn er einbricht mit grossem Knall.

Digitized by Google

Du wolleſt auch von oben ſegnen
Die Lehrer des Gymnaſii,
Laß über Sie vom Himmel regnen
Die Weisheit, HERR, und ſtärke Sie;
Zum Säen, Pflanzen, gieb Gedeyen,
Gib Ihnen Muth, Gedult und Kraft,
Wenn Sie den Saamen nun ausſtreuen,
So gib dem Stamm die Frucht und Saft.

Ihr aber wehrte Kunſtverwandten,
Euch wünſch ich Segen, Heil und Glück.
Ihr Herren, Freunde und Bekannten,
Von Euch weich Falſchheit, Liſt und Tück;
Bleibt auch der Druckerkunſt gewogen,
Wir ſind zu dienen Euch bereit,
So wird Eur Ruhm auf tauſend Bogen
Gedruckt; lebt wohl! wir ſind erfreut.

Joh. Gottfr. Sivert,
gedachter Kunſt Befliſſener.

Es bricht kein küler Morgen an;
Kein Abend ſchwärzt die Himmelsbogen;
Kein Tag vollendet ſeine Bahn;
Und keine Nacht iſt fortgepflogen,
Ja Höchſter es iſt keine Zeit,
Die nicht von Deiner Gütigkeit
Unendlich viele Proben ſchenket,
Allein wer wendet ſein Geſicht
Zu iener Quelle, die ihn tränket,
Ich find ihn nicht! ich find ihn nicht!

Digitized by Google

Daß Du uns Vater zärtlich liebst;
Das ist der Sterbliche gewohnet.
Daß Du uns Most und Korren giebst,
Und daß Dein Grimm auch Frevler schonet;
Reist den nunmehr verwehnten Sinn
So wenig zur Verwundrung hin;
Als daß in iener weiten Gränzen,
So bald die Nacht den Tag veriagt,
Unzählich viele Sterne glänzen,
Und daß es Abend wird und tagt.

Der Menschen abgewichner Geist,
Vertheilet sich in leere Sorgen:
Er denkt nur, was der Sinn ihm heist;
Sein Schöpfer bleibet ihm verborgen.
Das was den Körper Futter giebt;
Das was dem wilden Fleisch beliebt;
Das Ohr vergnügt; das Aug ergötzet;
Der Sinnen Kitzel unterhält;
Das wird allein von ihm geschätzet,
Und darum lebt er in der Welt.

GOTT thut noch mehr, um den Verstand
Aus seinem Schlummer aufzuwecken:
Er lässet Menschen, Stadt und Land,
Besondre Liebesproben schmecken.
Auch diese werden halb betracht.
Wie der, der aus dem Schlaf erwacht,
Die trägen Augen wider schlüsset:
So gehts auch mit dem Menschen zu
Wenn er des Höchsten Huld genüsset.
Er sinket in die vorge Ruh.

Daß

Daß GOTT sich oftmals liebreich zeigt,
In ausserordentlichen Fällen,
Das brauch ich ja, so wie mir deucht
In keinen Beyspiel vorzustellen.
Ihr findet sie, sucht sie nur auf
In eurem ganzen Lebenslauf,
Ihr findet sie zu allen Zeiten.
Lest die Geschichte; lest die Schrift,
Da findet ihr auf allen Seiten,
Wie manches Wunder GOTT gestift.

Doch eins. Es fält mir eben bey
Die Zeit heist mich darauf verfallen:
Es ist die ädle Druckerey,
Die Kunst, die Fürstin unter allen,
Die Kunst, die GOTT der iüngern Zeit,
Aus sonderbarer Huld verleiht
Und deren ungemeinen Segen,
Den sie auf unsre Welt gebracht,
Die aller wenigste erwegen,
Der aller kleinste Theil betracht.

Sie half der Reformation,
Und tilgte nebst ihr Nacht und Dünste.
Sie stieß die Barbarey vom Thron,
Und führte die verwiesnen Künste
Von neuen in ihr Vaterland.
Sie macht des Höchsten Ruhm bekand,
So weit der Erden Gränzen gehen:
Allein wem ist es nicht bewust,
Daß viele Preß und Schriften sehen
Mit einer gleich gesinnten Brust.

Wohl

Wohlädler Herr, wie weit bist Du
Von diesem kalten Sinn entfernet?
Ich sah es jüngst mit Freuden zu,
Ich, der ich bey Dir ausgelernet,
Wie Dein Gemüth gerüret war,
Da Du das dritte Jubeljahr
Der ädlen Druckerey erlebtest;
Wie Mund und Herz den Höchsten priess,
Und wie Du dessen Ruhm erhebtest,
Der Dir dies Fest begehen liess.

Hier schweigt mein Kiel, und traut sich nicht
Dein Lob zu seinen Zweg zu wählen:
Ob ihm gleich dieses Lieb und Pflicht
Und manche Wohlthat anbefehlen.
Du weist, daß ich nicht rühmen kan.
Ich häng nur treue Wünsche an
Und flehe vor Dein Wohlergehen:
Der höchste Herrscher steh Dir bey,
Und laß uns Dich noch lange sehen,
Du Fördrer unsrer Druckerey.

Hiemit wolte bey dem glücklich erlebten dritten Jubelfest
seinen grossen Gönner und Lehrer aus schuldiger
Pflicht und Dankbarkeit aufwarten

Joh. Gottfr. Fabricius,
gedachter Kunst Beflissener.

Was

Digitized by Google

Was Guttenbergens Geiſt, durch Mühe hat erfunden,
Daſſelbe iſts wovon, man ietzt in dieſen Stunden,
Geſchickte Verſe ſchreibt, gelehrte Reden macht;
Damit der Druckerey, ihr Nahm werd hoch geacht.
Du ädler Schreiber thuſt, das Jubiläum feyern,
Und eben dadurch auch, das Andenken erneuern,
Der ädlen Buchdruckkunſt, die vor dreyhundert Jahr,
Von einem ädlen Geiſt, geſchickt erſonnen war.
Was aber thun ietzt die, die dieſer Kunſt verwandt?
Ich ſeh Sie freudig thun, Sie ſchlagen in die Hand;
Und ſind bemüht, nach allen Kräften,
Auch dieſer Ihrer Kunſt, ein Denkmahl anzuheften.
Du aber groſſer Zebaoth, laß Du noch viele Jahr,
Die ädle Kunſt beſtehn, die Kunſt durch welche immerdar,
So etwas kommt ans Licht, was groſſen Nutzen hat und uns Vergnügen bringt,
Dafür man denn auch Dir Du ſtarker GOtt, ein Loblied nach dem andern ſingt.

Zum Andenken der vor dreyhundert Jahren erfundenen Buchdruckerey fügte dieſes hinzu

Benjamin Stabenau.

Druckfehler.

Auf den Bogen E 2ter Seite, 11ten Zeile von oben ſol ſtehen Noui für Noni.
— — 6ter Seite, 7ten Zeile von unten ſol ſtehen 1711 für 1712.
— — F 7ter Seite, 10 Zeile von unten ſol ſtehen Phil. Cäſius für Cäſar.
— — 8ter Seite, letzte Zeile von unten ſol ſtehen 1679 für 1687.
— — G 5ter Seite, 5ten Zeile von oben ſol ſtehen Fert poſtq.

Digitized by Google

Digitized by Google